

Bergarbeiter-Zeitung

Organ des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands

Scheck-Konto Hannover Nr. 576 18
Giro-Konto Bank der Arbeiter und
Angestellten, Berlin S 14, Walfraße 66

Abonnementpreis d. Boten vierteljährlich 3.— M., d. die Post 3,80 M., Einzel-Nr. 50 Pf.
Anzeigen: Die 25 mm breite mm-Zeile od. deren Raum 40 Pf. Platzvorchriften ausgeschlossen



Verantwortlich für den Inhalt: Heinz Limberg, Essen. Druck: H. Handmann & Co., Bochum
Verlag: Verband der Bergarbeiter Deutschlands, Bochum i. W., Wilmshausenstraße 38-42

Telefon-Nummern: 4300-4303
Telegramm: Altverband Bochum

Heran zum Dienst für den Verband!

*Heran alle Mann!
Alle Mann heran
zum Dienst für den Verband,
zum Dienst für unsern Stand!*

*Heran an die Lauen,
die Leute ohne Kampfgeist und Selbstvertrauen.*

*Heran an die Zagen,
die nimmer wagen und immer nur klagen.*

*Heran an die Scharen,
die gern was nehmen und Beiträge sparen.*

*Heran an die Massen,
die sich von Schreibern noch gängeln lassen.*

*Heran an die Vielen,
die lieber Fußball und Karten spielen.*

*Heran an alle, die nie aufbegehren,
„Es nützt ja doch nichts“ schwächen und entbehren.*

*Heran an alle, die noch träumen
und an die Zeit den Anschluß versäumen.*

*Heran an jene, die den Rücken
in Demut vor den Herren bücken.*

*Heran an die, die abseits schmollen
und am Tarifpott futtern wollen.*

*Heran an alle, die noch blind
für ihre eigne Not, ihr eignes Elend sind!*

*Wer im Verband nicht ist, dient nur dem „Berrn im Haus“
und beutet dreist die Ausgebeutelten noch aus.*

*Er ist sich selbst ein Feind, ein Diener ohne Recht,
ein selbst sich knechtender Knecht.*

*Darum heran zum Dienst für den Verband,
zum Dienst für unsern Stand!*

Heran alle Mann!

Heran! Heran!

Victor Kalinowski

Die Unternehmer rüsten zum Kampf! Die Art, wie sie das tun, ist provozierend. Sie gründen eine „Gefahrengemeinschaft“ und zahlen in ihre Streikasse monatlich 5 Mark pro Arbeitnehmer. Die unorganisierten Arbeiter müssen daraus ihre Konsequenzen ziehen! Hier gibt es nur einen Weg: Hinein in die gewerkschaftliche Organisation! Wer Ohren hat, zu hören, der höre. — So schreiben wir vor ungefähr einem Jahre in der „Bergarbeiter-Zeitung“.

Und seitdem haben wir Woche für Woche, Monat für Monat den gleichen warnenden und mahnenden Ruf ergehen zu lassen. In unzähligen Versammlungen wurden die gleichen Gedanken geäußert. Verbandsfunktionäre veranstalteten Werbeaktionen. In aufopfernder Weise ermunterten sie zur Stärkung der gewerkschaftlichen Kampffront. Meistens vergeblich. Viele, viele hörten unseren Ruf. Aber sie stellten sich taub. Sie wollten nicht hören. Wollten nicht hören, obwohl wir eindringlich darauf verwiesen, daß die Unternehmer nicht nutzlos die 2,5 Prozent Lohnanteil in die Streikassen zahlen werden. Andere — die „Mißtrauischen“ — sahen in unserer Aktion ein gewerkschaftliches Manöver. Sie haben sich getäuscht. Blindheit und Egoismus hat sie in Gleichgültigkeit verharren lassen.

Pföhllich und jäh kommt nun das Erwachen. Bergarbeiterstreik in Niederschlesien. — Schwere Arbeitskämpfe in der Textilindustrie. — Riesenaußersperrung in der Eisenindustrie. Eine Kriegsmeldung jagt die andere. Wirtschaftskrieg und Klassenkampf auf breiter Front. Überall die gleiche Situation. Hier eine Arbeiterschaft aus Wirtschaftsnot um die Verbesserung ihrer Existenzlage bemüht. Dort ein geschlossenes ablehnendes Unternehmertum, besetzt von Profitgier und Machtwillen. Das äußere Bild dieser Kämpfe zeigt eine tragische und empörende Seite. Bleiben wir bei dem Metallarbeiterkampf. Ueber zweihunderttausend Arbeiter werden entlassen, die Fabrikttore werden geschlossen, Hochöfen werden gelöscht. Die Kohlenzufuhr stockt. Zehn-, vielleicht Hunderttausende Feierschichten im Bergbau sind die Folgen. Die Zahl der Arbeitslosen und Kurzarbeiter steigt sprunghaft. Die Not und Armut in den Arbeiterwohnungen wird vergrößert. Die Ausgesperrten und Arbeitslosen fühlen sich zu Hause nicht wohl. Aus ihren Wohnungen flüchten sie auf die Straßen. Besonders gegen Abend wälzt sich dann ein Menschenstrom durch die Industriestädte. In hellerleuchteten Fenstern der Warenhäuser stapeln sich Berge von Waren. Riesige Geschäftshäuser zeigen einen Wirtschaftsreichtum. Aber an die Verkaufsstellen kommen nicht taufstüchtige Arbeitermassen, die sind nur auf den Straßen und vor den Warenhäusern zu finden — arbeitslos, mittellos. Vom Glanz und dem Lichtschein einer Riesenreflexe gepackt, begreift diese Arbeitermasse ihr eigenes tragisches Schicksal nicht. Sie erkennt nicht den haarsträubenden katastrophalen Widerspruch der heutigen Wirtschaftsordnung — hier: Ueberproduktion, dort: nicht einmal notdürftigste Bedarfsdeckung.

Die Arbeiterschaft erkennt ihr tragisches Schicksal nicht. Das trifft vor allem auf das Gros der unorganisierten Proleten zu. Denn in all den genannten Kämpfen zeigt sich in der Kampffront der Arbeiter ein verschiedenartiges Bild.

Im Vordergesicht steht die organisierte Arbeiterschaft. Sie ist entsprechend ihren Machtverhältnissen jederzeit zur Offensive und zur Abwehr bereit. Gestützt auf ihr Klassenbewußtsein und ihr Rechtsempfinden, gestützt auf die beachtliche gewerkschaftliche finanzielle Unterstützung kann sie jeden aufgezwungenen Kampf führen. Nichts bleibt hier zu bemängeln, höchstens der unglückliche Zwist eines politischen Bruderkampfes, hervorgerufen durch politische Wirrköpfe und parteipolitische Geschäftemacher, der den gewerkschaftlichen Arbeitswillen zum Teil lähmt.

Anderes dagegen die unorganisierten Proleten. Jahrelang haben sie ihre Beiträge zum Verband geschickt und „gelpact“. Aber nun, wo es gilt, auf die Zähne zu beißen, da ist von der Ersparnissen nichts zu merken. Da pocht die Not an die Tür. Da werden Hilferufe laut. Parlamente in Stadt und Land werden interpelliert. „Schafft Unterstützung!“, ertönt der Ruf aus den gleichen Kehlen, die bei den Wahlen die ganze „Politik als Schwindel“ erklärten, die gar nicht oder bürgerlich wählten.

Dieser Zustand muß geändert werden. Der letzte Arbeiter muß endlich einsehen, daß nur eine starke Organisation hilft. Das was sich zurzeit im Eisenkrieg des Ruhrgebietes abspielt, ist kein außergewöhnliches Ereignis. Der Wirtschaftskampf, der die Existenz von Hunderttausenden Familien bedroht, ist nur ein Ausschnitt aus dem großen Krieg zwischen Arbeit und Kapital. Es geht letzten Endes um die Entscheidung, ob der Arbeiter ein willkürlicher Untertan oder selbstbewußter Wirtschaftsbürger sein soll. Die kapitalistischen Kreise erstreben das erstere. Sie wollen uneingeschränkte Verfügungsgewalt in wirtschaftlichen Fragen. Gegen Gesetz und Vertrag wollen sie ihren Willen durchsetzen, wie das Verhalten der Ruhrindustriellen beweist. Aber darüber hinaus geht der Kampf um die kapitalistische oder sozialistische Wirtschaftsform. Diese Auseinandersetzung ist so offensichtlich, daß man sich bald schämt, immer wieder auf selbstverständliche Dinge hinzuweisen. Für heute nur ein Beispiel. Vor einigen Tagen ging durch die großbürgerliche Presse ein Aufruf des *H a n j a b u n d e s*, einer privatkapitalistischen Wirtschaftsorganisation, mit der Werbung: „Das Ringen um die Formen unserer Wirtschaftsordnung bestimmt Wesen und Charakter unserer Zeit. Der Glaube an die Staatsallmacht verführt Regierungen und Parlamente zu immer weitergehenden Eingriffen in die Wirtschaft. Uebertriebener Protektionismus und das schrittweise Vordringen des Sozialismus bedrohen die schöpferische Kraft und Leistung der Persönlichkeit in allen Zweigen von Gewerbe, Handel, Industrie und Landwirtschaft. Die Aufgabe der deutschen Wirtschaft, sich in dem entscheidenden Ringen um den Weltmarkt erfolgreich durchzusetzen, wird dadurch unlösbar. Damit wird eine Katastrophe heraufbeschworen, deren Folgen sich auch die Arbeiterschaft nicht wird entziehen können.“

Wir fordern Freiheit der Wirtschaft als Voraussetzung der Befreiung des Vaterlandes, als Grundlage des weiteren kulturellen und sozialen Aufstiegs unseres Volkes. Wir fordern die Befreiung der durch die Machtpolitik der Staaten, durch Staatskapitalismus und Sozialismus errichteten wirtschaftlichen Schranken, um Deutschland, Europa, der Menschheit am besten zu dienen.

Privatwirtschaftlicher Geist, kapitalistischer Wirtschaftswille hat Kapital und Arbeit in weithin sichtbaren Erfolgen über das grausame Wort Clemenceaus, zwanzig Millionen Deutsche seien zu viel, triumphieren lassen.

Wir rufen auf zur Sammlung aller, die in Privateigentum, Individualismus, Freiheit der Wirtschaft die größte Möglichkeit für die Erfüllung des menschlichen Strebens erblicken, dem Volksgangen eine friedliche und ungestörte Entwicklung des materiellen Wohlstandes zu sichern.

Beiträge zum Kampffonds „Freiheit der Wirtschaft“ erbitten wir auf das Postfach-Konto des *Hanjabundes*: Berlin.

So wird mitten in einem bedeutenden Wirtschaftskrieg auch den Arbeitern, die eine bürgerliche Zeitung lesen, der tiefere Sinn sozialer Auseinandersetzungen vor Augen geführt. Man gründet Fonds, sammelt auf Unternehmerseite Mittel für Ziele, die den Bestrebungen der Gewerkschaften direkt entgegengesetzt sind. Aus alledem müssen die Arbeiter lernen, wie bitter notwendig eine Befinnung ist. Oder soll auch dieser Mahnruf wieder ungehört verhallen?

Diese Frage richten wir vor allem an die unorganisierten Bergarbeiter. Zu jeder Zeit können wir von gleichen und schwersten Wirtschaftskämpfen betroffen werden, wie die beiden letzten Streiks in Mitteldeutschland und Niederschlesien beweisen. Wir wollen dann gerüstet dastehen. Aber nicht nur die bedrohliche Gefahr großer sozialer Kämpfe, sondern das stete Wirken des Verbandes macht die Zugehörigkeit zur Gewerkschaft zur dringenden Pflicht. Als Beweis hierfür sei nur erwähnt, daß der Verband seit 1924 im Ruhrgebiet allein zehn Lohnbewegungen durchführte mit dem Erfolg, daß der Hauerdurchschnittslohn von 7,05 auf 10,07 Mark gestiegen ist. Der lohnpolitische Erfolg im Ruhrgebiet beträgt schätzungsweise in diesem Jahre insgesamt über 30 Millionen Mark. Dieser Summe stehen über 2 Millionen Mark Verbandsbeiträge gegenüber. Jedes Schulkind kann an diesem Beispiel den großen materiellen Wert der Organisationsarbeit errechnen, der in anderen Gebieten nicht geringer ist.

Vielsach wird nun das Fernbleiben von der Organisation damit entschuldigt, daß man betont, der Beitrag sei zu hoch. Und leider wird dieser Einwand oft gebraucht in Revieren, in denen am meisten verdient wird. Ein Beispiel hierzu: In Niederschlesien, im Hungerland, wo der Hauerdurchschnittslohn nur 6,93 M. betrug (gegen 10,07 Mark im Ruhrgebiet), sind ungefähr 50 Prozent der Belegschaft im Verbandsverbande. Im Ruhrgebiet dagegen sind bedeutend weniger organisiert. Somit zeigt sich, daß die Zugehörigkeit zur Organisation eine Willensfrage ist, eine Willensfrage nicht nur im Hinblick auf Beitragszahlung, sondern zugleich ein Gradmesser für den Freiheits- und Fortschrittswillen der Arbeiterschaft. Eine unorganisierte Arbeiterschaft bedeutet unter den heutigen Verhältnissen ein völliges Herabfallen der Arbeiterschaft auf eine Stufe wirtschaftlicher Verelendung und tiefster Entrechtung. Ein einiges, leistungsfähiges Gewerkschaftsheer ist dagegen eine notwendige Voraussetzung für ein ausreichendes Maß von Freiheit und Brot.

Mögen darum die uns Fernstehenden die Zeichen der Zeit verstehen und Mitglied des Verbandes werden, damit in Zukunft die neuen Wirtschaftskriege den Gleichgültigen nicht die Enttäuschung und Notlage bringen, wie es in diesem Falle leider geschehen ist.

Internationale Bergbauuntersuchungen

Die Besonderen Unterschiede für die Bergleute sind die Untersuchungen, die den

Vergleich der verhältnismäßigen Kaufkraft

der Durchschnittsverdienste betreffen.

Wenn man die Durchschnittsverdienste in Warenpreisen eines jeden Landes angibt, so geben sie deren Kaufkraft auf dem inländischen Markt an. Dabei müßten sich aber die Angaben auf alle Lebensbedürfnisse beziehen, also außer auf Lebensmittel auf Miete, Kleidung, Beleuchtung, Kultur Ausgaben usw. Es war aber nicht möglich, bei der Verschiedenheit der Verbrauchsartikeln, der je nach Lebensgewohnheit verschiedenen Mengen dieser Artikel, einen brauchbaren internationalen Maßstab zu finden. Das Amt beschränkte sich deshalb in seiner Untersuchung auf die Berechnung einer Liste von Lebensmitteln, welche wichtige Verbrauchsartikeln der Arbeiterfamilien der verschiedenen Länder sind. Genaueres Resultat kann eine solche Berechnung natürlich nicht ergeben. Die Lebensmittel erfordern zwar den größten Teil der Ausgaben der Arbeiterfamilie, stehen aber in den verschiedenen Ländern doch nicht im gleichen Verhältnis zu den Gesamtausgaben des Haushalts.

Die Berechnungen der Maßzahlen beruhen auf vier verschiedenen „Einkaufskörben“, entsprechend der Menge des Nahrungsmittelverbrauchs in Deutschland, Belgien, Großbritannien und Polen. Die Kaufkraft der Durchschnittslöhne in Großbritannien ist als Grundlage mit 100 angenommen. Der belgische „Einkaufskorb“ wird als gleichwertig dem französischen, der deutsche als gleichwertig dem tschechoslowakischen angesehen.

Die Maßzahlen ergeben folgendes Bild:

	Ohne Arbeitgeberbeiträge.					
	Durchschnittliche Maßzahl der Tagesverdienste		der Verdienste pro Annehmlichkeit		der Jahresarbeitsverdienste	
	u. Tage	alle Arbeiter	u. Tage	alle Arbeiter	u. Tage	alle Arbeiter
Großbritannien	100	100	100	100	100	100
Niederlande	84	83	82	80	99	97
Belgien	73	70	71	73	—	82
Saargebiet	63	61	68	—	—	76
Frankreich	65	63	67	67	76	73
Tschechoslowakei:						
Odrau-Karwin	66	67	71	81	69	71
Deutschland:						
Ruhr	61	63	60	54	69	70
Tschechoslowakei:						
Kladno-Malovnik	61	60	65	72	66	65
Deutschland:						
Oberschlesien	53	53	46	48	59	59
Polen	50	50	49	52	52	51
	Mit Arbeitgeberbeiträgen.					
Großbritannien	100	100	100	100	100	100
Niederlande	89	88	87	96	105	102
Belgien	73	70	71	73	—	82
Frankreich	66	65	68	68	78	75
Deutschland:						
Ruhr	66	68	64	58	75	75
Polen	54	54	53	59	55	55

Die Kosten der Lebensmittel, aus denen sich die vier verschiedenen Verbrauchsmengen zusammensetzen, stellten sich 1925 in drei der untersuchten Bergbaugebiete wie folgt dar:

	Verbrauchsmenge.			
	Großbritannien	Belgien	Deutschland	Polen
Großbritannien	86,5	102,5	81,0	82,0 Pence
Deutschland (Ruhr)	7,92	9,95	6,10	6,50 Mark
Frankreich	30,00	32,60	24,30	25,70 Frank

Da der durchschnittliche Tagesverdienst betrug in England 139 Pence, Deutschland (Ruhr) 7,45 M., Frankreich 27,90 Fr., so hätte ein Bergmann aus England, von der Ruhr und aus Frankreich für seinen Lohn „Einkaufskörbe“ kaufen können, wie folgende Tabelle zeigt:

	Zahl der „Einkaufskörbe“, die der Bergarbeiter mit seinem Verdienst kaufen könnte:			
	Britische Körbe	Belgische Körbe	Deutsche Körbe	Poln. Körbe
Großbritannien	1,61	1,26	1,72	1,70
Deutschland (Ruhr)	0,94	0,75	1,22	1,70
Frankreich	0,93	0,86	1,15	1,09

Ein englischer Bergmann hätte also für seinen Lohn den britischen Korb (Preis 86,5 Pence) 1,61 mal kaufen können, ein deutscher Bergmann denselben Korb 0,94 mal und ein französischer Bergmann denselben 0,93 mal. Den deutschen Korb (6,10 M.) konnte kaufen der englische Bergmann 1,72 mal, der deutsche 1,22 mal, der französische 1,15 mal. In Prozenten ausgedrückt, betrug die Kaufkraft der englischen Löhne 100, der deutschen 58,5, der französischen 58.

Von großem Interesse ist natürlich auch der

Lohnanteil an den Produktionskosten.

Die Untersuchung stellte die Gesamtförderung (verwertbare Förderung, Selbstverbrauch der Gruben, Deputat Kohle, abfahrbare Kohle) fest.

Der Selbstverbrauch der Gruben war sehr unterschiedlich, er betrug in Prozent der verwertbaren Förderung:

Niederlande	3,7	Polen	9,6
Oberschlesien	3,6	Tschechoslowakei	10,5
Ruhr	6,7	Belgien	10,8
Saargebiet	7,4	Sachsen	12,6
Frankreich	8,6		

Die durchschnittliche Förderleistung wurde je Schicht oder Arbeitstag und pro Jahr, für Hauer, Untertagearbeiter, Gesamtbelegschaft festgestellt. Der Tagesdurchschnitt für die Gesamtbelegschaft betrug:

		Prozent von Oberschlesien
Ruhr	0,946 To. =	82
Oberschlesien	1,153 To. =	100
Sachsen	0,561 To. =	48,7
Belgien *)	0,472 To. =	41,5 (**)
Frankreich	0,571 To. =	49,4 (**)
England	0,915 To. =	79,4
Niederlande *)	0,800 To. =	69 (**)
Saargebiet	0,658 To. =	57
Polen	0,938 To. =	81,6 in Oberföhr.
Tschechoslowakei	0,803 To. =	69,6 in Dobruwa

*) Je Arbeitstag. **) Je Arbeitstag, die übrigen je Schicht.

Die Lohnkosten je Tonne

Kohlen wurden durchschnittlich festgestellt, indem die Lohnsumme (ohne und mit Arbeitgeberbeiträgen) durch die Tonnenzahl der Gesamtförderung bzw. der abfahrbaren Kohle berechnet wurde, die Durchschnittszahlen wurden auf Goldfrank umgerechnet. Dabei ergab sich folgendes Bild:

	Ohne Arbeitgeberbeiträge.			
	Durchschnittslohn in Brutto je Tonne		in Netto je Tonne	
	abfahrb. Kohle	abfahrb. Kohle	abfahrb. Kohle	abfahrb. Kohle
Ruhr	11,10	10,21	63	63
Oberschlesien	15,83	6,74	89	38
Sachsen	11,25	16,70	96	103
Belgien	11,75	16,97	90	101
Frankreich	12,07	13,58	101	84
England	11,91	16,26	80	100
Niederlande	13,12	11,08	90	86
Polen	5,71	6,50	38	40
Saargebiet	10,89	12,12	73	75
Tschechoslowakei	8,22	9,39	55	58
Mit Arbeitgeberbeiträgen.				
Ruhr	10,52	11,43	67	67
Oberschlesien	—	—	—	—
Sachsen	16,14	18,90	105	112
Belgien	15,37	17,68	100	101
Frankreich	12,87	11,18	83	85
England	15,43	16,99	100	100
Niederlande	11,75	15,46	96	91
Polen	6,38	7,27	41	43
Saargebiet	—	—	—	—
Tschechoslowakei	9,34	10,68	61	63

Die Veränderungen in Arbeitszeit, Lohn usw. seit 1925 sind in einem Anhang beigegeben, in die Berechnung konnten sie natürlich noch nicht eingezogen werden. Unser Auszug aus dem Bericht konnte bei den Raumverhältnissen unseres Blattes natürlich nicht erschöpfend sein. Wir können interessierten Funktionären deshalb nur das Studium des Buches selbst empfehlen.

Der Eisentonflikt vor dem Reichstag.

Drei Tage lang, vom 12. bis 14. November, beschäftigte sich der Reichstag mit der Absperrung im Westen.

Sozialdemokraten, Kommunisten, Zentrum, Bayerische Volkspartei und Demokraten bekundeten durch ihre Anträge und ihre Stellungnahme, daß sie den Gewaltakt der Unternehmer verurteilen und

Schnelle Hilfe für die Ausgesperrten von Reich wegen

wollten. Ueber die Art der Hilfeleistung gingen die Meinungen auseinander. Die Sozialdemokraten legten einen Gesetzesentwurf vor, durch den sie die Arbeitslosenunterstützung verlangen für Ausgesperrte, wenn die Absperrung zur Veränderung oder Beseitigung eines freiwillig geschlossenen Tarifvertrages oder eines für verbindlich erklärten Schiedsspruches vorgenommen wird. Ein solcher Schiedsspruch soll als rechtswirksam gelten ohne Rücksicht auf schwebende Rechtsstreitigkeiten.

Die Unternehmer, jeder einzeln, unter Ausschluß des Rechtsweges, sollen die vom Reich verauslagten Unterstützungen ersetzen.

Kommunisten und Nationalsozialisten verschärften diesen Antrag in einer Weise, die Annahme und Durchführung unmöglich erscheinen ließen. Die Kommunisten verlangten eine Reichsunterstützung von 30 Mark wöchentlich für jeden Ausgesperrten und von 5 Mark für jede von ihm ernährte Person. Das wären 50 Mark wöchentlich für eine Familie mit drei Kindern. Daß das gegenüber anderen Arbeitslosen und bei den vielfach geringeren Löhnen der Ausgesperrten zu weit geht, liegt auf der Hand. Die Arbeitslosenunterstützung muß für einen solchen vorübergehenden Notfall genügen, aber auch sie dürfte

keine Prämie für die Unorganisierten sein!

Das würde sie werden, wenn die Unterstützung der Organisation auf die Arbeitslosenunterstützung angerechnet würde. Die Organisierten leisten dauernd für die Organisation, sie schaffen Tarifverträge und Gesetze, die auch den schwarzroten Unorganisierten zugute kommen. Die vorgeichlagene Behandlung der Organisierten rechtfertigt sich also durchaus.

Die Nationalsozialisten verlangen in einem Antrag ausdrücklich, daß die Gewerkschaftsunterstützung angerechnet werden soll. Darüber hinaus wollen sie die Ausgaben aus den Dawestributen (Krieg gefällig?) und aus einer Sonderbesteuerung der Bank- und Börse für sie bestreiten haben. Beides ist Unflin. Die Dawestribute sind dem Zugriff entzogen und richtig ist nur,

die Ausperrter selbst und allein für den Schaden haftbar zu machen.

Das Zentrum (die christlichen Gewerkschaften werden durch die Absperrung besonders in Mitleidenenschaft gezogen, da sie im Absperrungsgebiet die meisten ihrer Mitglieder haben dürften) stellte Anträge auf Änderung der Schlichtungsordnung zur Sicherung von für verbindlich erklärten Schiedssprüchen. Zur Unterstützung des Antrages beantragten sie, daß § 91 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung keine Anwendung finden solle, falls die Absperrung von Arbeitgebern trotz des in Geltung befindlichen Tarifvertrages vorgenommen wird bzw. falls die Absperrung nach Verbindlichklärung eines Schiedsspruches für den Bereich der ausgesperrten Arbeitnehmer als Tarifpartei erfolgt.

Auch über diesen Antrag, der für diesen Fall die Arbeitslosenunterstützung sichern würde, wird der Ausschuß beschließen. Die Sozialdemokraten wollen mit ihrem Antrag schleunigste Hilfe. Sie erinnern sich daran, daß die Fassung des § 91 unter härtestem Druck des Arbeitsministers Dr. Brauns mit Zustimmung des Zentrums zustande gekommen ist. Danach werden nicht nur Ausgesperrte von der Unterstützung ausgeschlossen, sondern auch alle Arbeiter, die mittelbar durch eine Absperrung arbeitslos werden, namentlich bei Absperrung außerhalb des Betriebes, des Betriebsfreies oder des Arbeits- oder Wohnortes, wenn nicht in der Verweigerung der Unterstützung eine unbillige Härte liegt.

Ueber die Debatte im Reichstag ist an dieser Stelle nicht viel zu sagen, da die Kameraden sie hoffentlich alle in der Tagespresse verfolgt haben.

Reichsarbeitsminister Wiffell betrachtete das Verhalten der Unternehmer trotz des soeben bekannt gewordenen Spruches des Arbeitsgerichts Duisburg als einen Rechtsbruch.

die Absperrung als wirtschaftlich, rechtlich und moralisch unberechtigt, hielt unter Umständen einen

Staatseingriff gegen die Unternehmer auch auf anderem Gebiet als auf dem der Schlichtungsordnung für notwendig

und hielt Unterstützung durch die Gemeinden für nötig, solange diese Frage vom Reichstag nicht anderweitig geregelt sei.

Stengerwald vertrat energisch den Standpunkt des Zentrums und wandte sich gegen die Behauptung von der Untragbarkeit der neuen Belastung mit den Produktions- und Arbeitskostenzahlen, die wir in der vorigen Nummer der „Bergarbeiter-Zeitung“ mitteilten.

Brandes, der Vorsitzende des Metallarbeiterverbandes, geisterte in einer großangelegten Rede das Verhalten der Unternehmer. Zunächst mußte er sich aber gegen den Begründer der kommunistischen Interpellation, Florin, wenden, dessen Rede fast nur in Angriffen auf die Gewerkschaften und das Schlichtungswesen bestand. Die Kommunisten verlangen bekanntlich ebenso wie die Schlichter die restlose Beseitigung des Schlichtungswesens. Bemerkenswert sei hier noch, daß die „Arbeiterzeitung“, die „Deutsche Zeitung“ und der „Berliner Lokal-Anzeiger“ den Minister Wiffell wegen seines Auftretens gegen die Unternehmer als einen parteiischen Anwalt der Gewerkschaften bezeichnen, während die „Kölnische Zeitung“ ihn ein „willfähriges Werkzeug der Unternehmerorganisation“ nennt! Wegen einer solche Borniertheit ist natürlich mit Vermittlungsgründen nicht anzufämpfen.

Brandes teilte unter anderem auch mit, daß die sozialdemokratische Fraktion sich Anträge auf **gemeinwirtschaftliche Regelung in der Eisenproduktion** vorbehalte, ebenso im Interesse der weiterverarbeitenden Industrie Anträge auf **Suspendierung der Eisenzölle**. Er wies ferner mit Nachdruck auf die in Verfolg der Verfassung mögliche **Enteignung** hin.

Als Anwälte der Unternehmer traten im Reichstag Deutschnationale und Volksparteiler auf.

Die Deutschnationalen dürfen wegen ihres in den christlichen Gewerkschaften organisierten Arbeiteranhangs, wegen ihres Lambachflügels nicht so offen gegen die Arbeiter Partei nehmen. Ihr Redner nahm aber auch nicht Partei gegen die Unternehmer, sondern versuchte die Karre auf ein anderes Geleise zu schieben. Er wünschte allen Arbeitern einen Lohn, der ihnen das Leben eines Kulturmenschen gestatte, aber dazu brauchten wir eine Besserung der Wirtschaftslage Deutschlands durch eine andere Außenpolitik, durch Kampf gegen die Dawespolitik. Nicht Klassenkampf im Innern und Veröhnung nach außen brauchten wir, sondern umgekehrt: Veröhnung im Innern und Klassenkampf nach außen.

Also erst ein neues Kriegsstahlbad!

Als einziger Unternehmervertreter stellte sich Dr. Molkenhauer von der Volkspartei vor. Er trug alle Unternehmerklagen vor, die die „Deutsche Bergwerks-Zeitung“ oder die „Arbeiter-Zeitung“ veröffentlicht haben. Er schaute auch nicht vor sehr zweifelhaften Experimenten zurück, indem er die niedrigeren luxemburgischen, belgischen und französischen Eisenarbeiterlöhne den deutschen Löhnen gegenüberstellte. Daß man

mit Inflationgeld in Belgien und Frankreich viel mehr kaufen kann,

als mit der stabilisierten deutschen Mark, ließ er völlig außer Betracht. Der „Einkaufskorb“, den das Internationale Arbeitsamt bei der Berechnung der Reallohne im internationalen Vergleich zugrunde legte, kostete in Deutschland 6,10 M., in Frankreich aber nicht, wie es dem Verhältnis des Frank zur deutschen Mark entspräche, über 36, sondern nur etwas über 24 Frank! Nebenbei ist auch noch zu beachten, daß

in England die Löhne höher sind und seit 25 Jahren in der Eisenindustrie der Achtstundentag besteht!

In der westdeutschen Eisenindustrie arbeiteten nur 19 000 Arbeiter 8 Stunden, dazu alle drei Wochen eine Sonntagsarbeit: 81 000 arbeiteten 52; 19 000 = 54; 75 000 = 57 und 6000 = 60 Stunden je Woche! Dabei standen ihre Löhne selbst nach dem neuen Schiedsspruch noch niedriger als in anderen Eisenindustriebezirken.

Wie die Frage im Ausschuß und danach im Mienum des Reichstags erledigt wird, muß abgewartet werden. Tatsache ist zunächst, daß die öffentliche Meinung in weitem Umfang auf Seiten der Ausgesperrten steht. Wollten diese selbst nur alle erkennen, daß sie solche Situationen vorfinden könnten, wären sie alle organisiert!

Geschichtenschreiber Dr. Hans Spethmann.

Herr Hans Spethmann aus Essen scheint sich aus irgend-einem Grunde verpflichtet zu fühlen, den zahlungsfähigen Ruhr-industriellen dienstbar zu sein. Nun ist das natürlich eine An-gelegenheit, die vorerst ihn selber angeht, da es Dritten gleich-gültig sein kann, ob irgendein Herr Hans Spethmann oder ein x-beliebiger Jakob Meyer sich zum Einseitigen der Ruhr-industriellen hergibt. Was uns aber nicht so ganz gleichgültig ist, ist die Tatsache, daß es der Herr Hans Spethmann „Privat-dozent Dr.“ ist, der unter dieser an sich sehr ehrenwerten Etikette so etwas wie einen „wissenschaftlichen Klassenkampf“ gegen die Arbeiter zu führen sich bewogen fühlt. Neuerdings scheint er sich dabei am fruchtbarsten vorzukommen in der Rolle als Geschichtschreiber. Schon gelegentlich der Besprechung des ersten Bandes seines Werkes: „Zwölf Jahre Ruhrbergbau“ haben wir darauf hingewiesen, daß wir in Würdigung des mehrere Kubik-meter umfangreichen Quellenmaterials die gewaltige Lö-sungsverluste bewundern, die der Verfasser, eben der Herr Dr. Spethmann, vollbracht haben muß, wogegen aber die Qualität des als wissenschaftlich angepriesenen geis-tigen Produkts selbst in geradem Gegensatz stehen würde. Wir haben dann an einzelnen Beispielen nachgewiesen, daß es nur Böswilligkeit oder lächerliche Irrgänger sein kann, was den Herrn Privatdozenten Dr. Hans Spethmann zu der Forderung sich verweigern ließ, seine Geschichten (die alles andere sind als „Ge-schichte“) als Wissenschaft zu bewerten.

Zu getreuer Fortführung seiner zum Teil geradezu sträflich einseitigen Darstellung der Geschichte im Gebiet des Ruhrberg-baus während des ersten Revolutionsjahres, bemüht sich nun auch jetzt wieder Herr Privatdozent Dr. Hans Spethmann, durch Geschichtserzählen die Schwerindustriellen der nordwestdeutschen Eisenindustrie in ihrem Handeln (Ausbeutung gegen Recht und Gesetz) zu rechtfertigen. Die Art, wie er das wieder tut, läßt uns nun schließen, daß sein Handeln nur der Böswilligkeit ent-springen kann. Und wenn alle Wissenschaft des Herrn Privat-dozenten von der gleichen Qualität ist wie die im Dienste der Ruhrindustriellen sich offenbarende, dann sind die jungen Men-schen zu bedauern, die sich ihm als Hörer unterordnen. Wie kommen wir zu dieser Auffassung?

Neben unserer Kritik in Nr. 42 und 43 der „Vergarb.-Ztg.“ zu vorgenanntem Buche beachte man folgendes: Herr Privat-dozent Dr. Hans Spethmann vertritt in der „Deutschen Vergarb.-Zeitung“ (Nr. 26, 27, 28) eine Rechtfertigung zu geben für das Vorgehen der Eisenindustriellen, die bekanntlich trotz eines für verbindlich erklärten Schiedsspruches über 200.000 Metall-arbeiter ausbeuteten. Seine Absicht war, diese Rechtfertigung mit dem Nachweis zu erbringen, daß zumindest die Arbeitnehmer kein Recht zur Entlohnung hätten, da z. B. die Bergarbeiterorgani-sationen in einem sachlich gleichgelagerten Falle genau so ge-handelt hätten wie die Eisenberren. Wann das war? 1924! Wie war das noch?

Mit dem 30. April 1924 lief die Tarifvereinbarung über die Regelung der Arbeitszeit im Ruhrbergbau ab. Ein am 28. April 1924 gefällter Arbeitszeitbeschluß wurde von beiden Parteien abgelehnt, so daß am 1. Mai 1924 ein tariflos Zustand bestand. Die Bergarbeiter betrachteten sich so an keine Arbeitszeit ge-bunden und führten nach sieben Stunden gegen den Willen der Unternehmer aus, die behaupteten, daß auf Grund der Arbeits-ordnung für die Zeit des tariflosen Zustandes die Arbeitszeit zu gelten habe, die in dem zuletzt gültig gewesenen Tarifvertrag vereinbart war. Als zugehörig zum Tarifvertrag sei aber auch der Zusatz über Leistung von einer Stunde Mehrarbeit zu be-trachten, so daß in Wirklichkeit die Siebenstundenschicht des alten Vertrages plus einer Stunde Mehrarbeit aus einem Zusat-zabkommen, also die Achtstundenschicht zu gelten habe. Da die Bergarbeiter bestritten, daß das Zusatzabkommen über Mehr-arbeit ein Bestandteil des Tarifvertrages sei, wurde versucht, den Streit im Schlichtungsverfahren zu beenden, besonders, da die Unternehmer die Betriebe geschlossen hielten, bis die Arbeiter bereit wären, acht Stunden zu arbeiten. Am 3. Mai 1924 fanden dann in Hamm neue Schlichtungsverhandlungen statt mit dem Resultat, daß der Reichsarbeitsminister den am 28. April gefällten Arbeitszeitbeschluß unter Änderung seines ur-sprünglichen Inhalts für verbindlich erklärte, ohne daß die Arbeitnehmerpartei dieser Änderung zustimmte, so daß die Verbindlichkeitsklärung auf Grund des § 25 der Schlichtungsordnung ungültig war. Trotzdem waren die Arbeitnehmer der Auffassung, daß sie den einzuübernehmenden Konferenz den neuen Regelung zur Ausnahme empfahlen sollten. Ihr diesbezügliches Bemühen aber blieb fruchtlos, die Konferenzen lehnten ab und die Arbeitsruhe hielt an. Nachdem ein inwischen durch den Reichsarbeitsminister eingeholtes Rechts-gutachten von den Herren Bewer, Gerstel, Dück, Sinzheimer und Kasel sich dahin äußerte, daß auch das Zusatzabkommen über Mehrarbeit Bestandteil des Tarifvertrages sei und deshalb die Achtstundenschicht bestehe, fanden neue Verhandlungen vor dem Schlichter statt, die mit einem neuen verbindlichen Schiedsspruch abschlossen und so den Streit beendeten. Erwähnt sei noch, daß die Gutachter ausdrücklich niederlegten, daß die Arbeiter formal im Unrecht seien, daß sie aber sachlich nicht beschuldigt werden könnten, da „die Rechtslage so schwer erkennbar“ gewesen sei. Mit anderen Worten: Erst die subjektive Meinungs-äußerung der Gutachten hat eventuell erkenn-bar objektives Recht geschaffen. Ein richterliches Urteil lag nicht vor.

Was macht der „Wissenschaftler“ Herr Privatdozent Dr. Hans Spethmann aus diesem Sachverhalt? Lesen wir ihn selbst nach: „Zwischen (d. h. nach der Verbindlichkeitsklärung in Hamm des am 28. April 1924 gefällten und ohne Zustimmung der Arbeitnehmerpartei geänderten Schieds-spruches) beschäftigten sich die Organisationen der Bergarbeiter mit dem nunmehr verbindlich erklärten Schiedssprüchen. Es sah zunächst so aus, als würden sie sich auch auf ihren Boden stellen. So drückte am 3. Mai der Reichsarbeitsminister Dr. Brauns an den Bechenverband: „Bechenverband Essen-Ruhr. Habe Bergarbeiterverbände ge-beten, Mitglieder möglichst schnell über Rechtslage Verbindlich-keitsklärung Arbeitszeitbeschlußes zu unterrichten und bitte dringend, auf Werksleistungen einzuwirken, daß Kampf-maßnahmen unterbleiben, falls einzelne Belegschaften aus fal-scher Beurteilung der Lage noch Widerstand gegen Arbeitszeit-schiedsspruch leisten sollten. Bergarbeiterverbände legen Wert auf vertrauliche Behandlung ihrer Zustimmung zu Ver-handlungsergebnis vom 3. Mai vor Stellungnahme der Revier-verferenzen.“ Reichsarbeitsminister Dr. Brauns.

Wir würden das vorstehende Telegramm nicht wiedergegeben haben, wenn es nicht drei Tage später der „Vorwärts“ veröffent-licht hätte. Sein Inhalt über die Einstellung der Gewerkschaften ist zweifellos (!!) Red.) richtig, wie auch aus anderen Nachrichten hervorgeht. So teilte das Bureau des Reichs- und Staats-kommissars in Dortmund mit, daß die Organisationen beschließen hätten, sich in Konferenzen, die am 6. Mai stattfanden, für die Ausnahme des Hammer Ergebnisses einzusetzen.

Die Entwicklung ging aber andere Wege, und zwar auf Grund des Verhaltens der Bergarbeiterverbände. Am 6. Mai fanden die angeforderten Konferenzen der ein-zelnen Organisationen statt, die zu einem Ergebnis führten, das entgegenge-setzt dem erwarteten war: man beschloß, den in Hamm

bereits für verbindlich erklärten Arbeitszeitbeschluß nicht zu befolgen. Am gleichen Tage erschien ein Aufruf, unterzeichnet von den vier Bergarbeiterverbänden:

„Die Konferenzen der an den Tarifverhandlungen im Ruhr-bergbau beteiligten Organisationen haben beschlossen, die bis-herige Tarifschlichtung von sieben Stunden unter Tage und von acht Stunden über Tage beizubehalten und zu verfahren. Ein Streit wurde in den sechs Konferenzen ausdrücklich abgelehnt; sollten sich jedoch durch das Vorgehen der Unternehmer Kämpfe ent-wickeln, so sind diese streng nach gewerkschaftlichen Grundsätzen zu führen. Jede dieser Grundsätze widerwärtigen, nicht von den unterzeichneten Verbänden ausgesprochene Parole ist ent-schieden zurückzuweisen. Kameraden! Wahrt gewerkschaftliche Disziplin!“

Ein Kommentar gab ein besonderer, der Presse übergebener Aufruf vom 8. Mai. In ihm heißt es u. a.:

„Beide Schiedssprüche wurden am 3. Mai in Hamm durch den Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt, aber mit Ab-änderungen. Wir bestritten die Rechtsgültigkeit dieser Ent-scheidung, weil der § 25 der Schlichtungsverordnung ausdrück-lich bestimmt, daß eine Verbindlichkeitsklärung mit Änderung des Schiedsspruches nur erfolgen darf, wenn die Parteien zu-stimmen. Eine solche Zustimmung hat nicht vorgelegen.“

Hier wird also von den Bergarbeiterorgani-sationen die Verbindlichkeitsklärung eines Schiedsspruches nicht anerkannt, weil sie nach ihren Angaben ihr nicht zugestimmt haben.“

Hier sei vorerst darauf aufmerksam gemacht, daß Herr Speth-mann die Nichtanerkennung der Verbindlichkeitsklärung wegen Ab-änderung des Schiedsspruches ohne Einverständnis der Parteien in eine Nichtanerkennung wegen dem mangelnden Einverständnis der Arbeitnehmer (Spethmann sagt, hinzuleitend auf seinen obigen „Telegrammbeweis“, der, wie weiter unten dargelegt wird, nur ein Telegrammunterschied war, schuldmeistlich-geheißig: „nach ihren Angaben“) mit der Verbindlichkeitsklärung selbst umbiegt. Dabei passiert ihm noch das Malheur, daß er diesen Blödsinn gar in Sperrchrift setzen läßt. Er merkt das aber nicht und schreibt munter weiter:

„Gegenüber dieser von den Verbänden gegebenen Begründung ist festzustellen: Sowohl das im vorstehenden wiedergegebene Tele-gramm des Reichsarbeitsministers wie auch die dem Bechenverband vom Bureau des Reichskommissars gemachte Mitteilung erweisen die Zustimmung der Verbände zu dem Hammer Ergebnis vom 3. Mai klar und deutlich.“

Diese Darstellung, als Ganzes nun in Parallele gestellt zu dem Eisenkonsort, soll nichts anderes heißen als: Seht ihrs, auch die Arbeitnehmer scheinen nicht davor zurück, unter Wort- und Treubruch und gegen Recht und Gesetz vertragsbrüchig sich zu benehmen, wenn es in ihren Kram paßt! Und die Art dieser Darstellung selbst könnte auch diesem Gedanken recht geben. In Wirklichkeit aber grenzt diese Darstellung die Wissenschafters geradezu an Perfidie.

Spethmann behauptet hier frech, daß die Arbeitervertreter dem Ergebnis von Hamm zugestimmt hätten. Beweis sei das Telegramm des Reichsarbeitsministers. Daß er den Sach-verhalt genau kennt, ihn also wissenschaftlich irreführend darstellt, beweist seine Kenntnis von der Mitteilung aus dem Bureau Wehlhofs in Dortmund zur selben Sache. Er (Speth-mann) benutzt diese Mitteilung (in der Art seiner Darstellung), um das Ministertelegramm zu bekräftigen. In Wirklichkeit aber wird mit der Mitteilung Wehlhofs gerade der Telegramm-inhalt widerlegt. Als die Bergarbeiter das Telegramm

des Reichsarbeitsministers als eine öffentliche Irreführung be-zeichneten, wurde nämlich folgende amtliche Befanntschaft über die „Mitteilung“ Wehlhofs veröffentlicht:

„Am 5. Mai hat das Bureau des Reichs- und Staatskommissars Wehlhof in Dortmund dem Reichsarbeitsministerium berichtet, ein Vertreter der Bergarbeiterverbände habe mitgeteilt, daß die leitenden Stellen der Verbände entschlossen seien, den für die nächsten Tage angeordneten Revierkonferenzen die Ausnahme der am 3. Mai in Hamm vorgeseheneu Regelung zu empfehlen.“

Auf Grund dieser Mitteilung kam also das irreführende Tele-gramm des Reichsarbeitsministers zustande, was Herrn Speth-mann, wie aus seinen Darlegungen zu erkennen ist, völlig bekant sein muß. Trotzdem resümiert der Wissenschaftler:

Sowohl das im vorstehenden wiedergegebene Telegramm des Reichsarbeitsministers wie auch die dem Bechenverband vom Bureau des Reichskommissars gemachte Mitteilung erweisen die Zustimmung der Verbände zu dem Hammer Ergebnis vom 3. Mai klar und deutlich.“

Ist das nun objektive Wissenschaft oder subjektive Böswillig-keit? Es ist zumindest unseres Erachtens völlig müßig, im Sin-blick auf diese Art der Geschichtsschreibung auf die weiteren Aus-lassungen Spethmanns näher einzugehen.

Nur ein paar Worte zu seiner abschließenden Zusammenfassung, die folgendenmaßen lautet:

1. Die Bergarbeiterverbände haben entgegen den Bestimmungen der Arbeitsordnung in der Zeit vom 1. Mai bis zur Verbind-lichkeitsklärung des Schiedsspruches vom 28. April, die am 3. Mai in Hamm erfolgte, die Belegschaften veranlaßt, nach sieben Stunden auszufahren.
2. Die Bergarbeiterverbände haben entgegen der Verbindlich-keitsklärung des Arbeitszeitbeschlußes vom 28. April die Parole ausgegeben, nur eine verkürzte Schicht zu verfahren.
3. Die Bergarbeiterverbände haben auch nach Klärung der Rechts-lage durch die fünf vom Reichsarbeitsminister zusammenberu-fenen Arbeitsrichter ihre Parole, die Arbeitszeitverlängerung nicht einzuhalten, nicht geändert.

Zu 1.: Die vorgenannten Gutachter schrieben wörtlich: „Diese Stellungnahme der Arbeitnehmer (das vorzeitige Ausfahren) mußte zu ihren Gunsten in dem Sinne ausgelegt werden, daß ihnen keinesfalls vorgeworfen werden darf, sie hät-ten, als sie sich auf den Manteltarif als den zuletzt gültig gewesenen Tarif beriefen, schuld-baft gegen ihre Vertragspflicht zur Leistung einer Ueberstunde verstoßen.“

Zu 2.: Ein rechtswirksamer verbindlich erklärter Schiedsspruch bestand nicht, da die Verbindlichkeitsklärung wegen Ver-letzung des § 25 der Schlichtungsverordnung ungültig war. Deshalb wurde ja auch schon nach-her ein neuer Spruch gefällt.

Zu 3.: Nach der unter „Zu 1.“ bezeichneten unklaren und unsicheren Rechtslage, zu der nur ein Gutachten, nicht aber eine rechtsverbindliche Entscheidung und Klä-rung vorlag, wäre es lächerlich, den Arbeitern eine böswillige oder bewußte Rechtsverletzung vorzuwerfen aus Weiterverhalten in ihrer Forderung auf Neuregelung der Arbeitszeitverhältnisse.

Die Bergarbeiterausbeutung von 1924 also in Parallele setzen mit dem Konsort in der Metallindustrie in der hier erfolgten Absicht und ausgezeigten Art, muß wirklich als Leistung des Herrn „Privatdozenten Dr.“ verwundert. Aber vielleicht läßt auch dieser Sachverhalt wieder erkennen, wie wenig zuverlässig und wie auf-fällend, ja geradezu lächerlich einseitig Herr Privatdozent Dr. Hans Spethmann Geschichte zu schreiben versteht. Geschichte — ja, aber Geschichte — siehe weiter oben!

Der „Bergnappe“ und die Knappschaftswahl.

Ueber den Ausfall der Knappschaftswahl im Ruhr-gebiet empfindet der „Bergnappe“ eine so unabhängige Freude, daß er ihr bereits mehrmals Ausdruck gegeben hat. Da wir keine Reichskammer sind, gönnen wir ihm das Vergnügen. Wir würden also auch keinen Wermutstropfen in seinen Freudenbecher schütten, wenn der „Bergnappe“ nur bei der Wahrheit bliebe. Da er es aber nicht tut, müssen wir ihm einen kleinen Dämpfer aufsetzen. Vor allen Dingen müssen wir richtigstellen, daß es nicht wahr ist, daß der christliche Gewerkverein seinen Zuwachs von 24.000 Stim-men aus eigener Kraft geholt hat, wie es der „Bergnappe“ so großtuerisch schreibt, während der Zuwachs von 43.000 Stimmen für unseren Verband nur aus den Stimmen der früheren Unionsen sich ergäbe. Der „Bergnappe“ vergißt bei seiner Wahlbetrach-tung — darauf muß immer wieder hingewiesen werden! — fol-gende drei wichtige Tatsachen mitzuteilen, daß

1. der christliche Gewerkverein die nationalpolnischen Kletten auf seine Listen genommen hat;
2. die Hamborner syndikalistischen Kletten seine Vorschlagsliste ebenfalls als Spitzenkandidaten gesteuert haben und
3. eine ganze Reihe von Sprengeln ihm durch frühere kommuni-stisch-unionistische Kletten dadurch in die Hand gespielt wurden, daß entweder diese Kletten auf seine Liste als Spitzen-kandidaten aufgestellt wurden, oder aber aus Rache dafür, daß sie vom Verband nicht aufgestellt waren, sich fast die Meiste abließen, um ihre Anhänger zu bewegen, reiflos ihre Stimmen für den christlichen Gewerkverein abzugeben.

Der Uebernahme der Nationalpolen hat der christliche Gewerk-verein den Gewinn von mindestens zwölf Sprengeln zu verdanken und der Uebernahme der Syndikalisten und der früheren kommuni-stisch-unionistischen Kletten als Spitzenkandidaten, soviel bis-jetzt nachweisbar, neun weitere Sprengel. Es sind nämlich fol-gende frühere Kommunisten und Syndikalisten auf der christlichen Liste gewählt worden: 1. Peter Bader, Mengede; 2. Friedrich Dersch, Schonnebeck; 3. Josef Peters, Stoppenberg; 4. Aug.-Sobotta, Gelsenkirchen; 5. August Böhm, Gelsenkirchen; 6. Paul Mücke, Reedlinghausen-Süd; 7. Franz Pietruschka, Damborn; 8. Karl Proschka, Damborn; 9. Bernhard Röwe-lamp, Damborn. Zehn weitere Sprengel, die auch im einzelnen nachgewiesen werden können, sind dem christlichen Gewerkverein, wie unter 3 erwähnt, durch die Rache derjenigen früheren Unions-ältesten in die Hand gespielt worden, die vom Verband nicht wieder aufgestellt wurden. Daß auch an anderen Stellen den Christen durch verärgerte Kommunisten geholfen wurde, das ist auch erwiesen. Es stimmt also nicht mit der eigenen Kraft, die den Gewerkverein befähigt hat, 24.000 Stimmen zu gewinnen, son-dern es haben ihm viele andere Kräfte mitgeholfen.

Daß hingegen unser Verband seinen Stimmengewinn von 43.000 nicht allein dem Zugang aus dem Lager der früheren Unionsen zu verdanken hat, das sei zum Beispiel aus dem Stim-menergebnis der Sprengelwahlgruppe Hamm nachgewiesen. Es erhielten dort Stimmen:

	1924	1928
Bergarbeiterverband	3598	5709
Christlicher Gewerkverein	751	1210
Union	351	—
Union Bochum	344	—
Gewerkverein Dirsch-Dunder	135	330
Polen	7	—

Wenn also auch alle Stimmen, die 1924 auf die Unionsen ge-fallen sind, 1928 auf die Verbandliste abgegeben worden wären, was aber keineswegs der Fall ist, so hätte der Verband nur in dieser Sprengelwahlgruppe 4700 Stimmen erhalten können. Er erhielt aber 5700 Stimmen. Die 1000 Stimmen, die über die Unionsstimmen hinausgingen, hat der Verband also seiner Werbe-kraft zu verdanken.

Daß unser Verband mehr Stimmen auf sich vereinigen mußte, als ihm von Unionsseite zugeteilt sind, das ergibt allein der Umstand, daß unser Verband durch den Belegschaftsabbau seit 1921 am schwersten betroffen wurde. Im ganzen stüblichen Ruhrgebiet, in dem fast alle Bechen stillgelegt wurden, war fast nur unser Verband vertreten. Der christliche Gewerkverein hat dort fast gar keine Anhänger gehabt. Den Verlust der Stimmen aus dem süd-lichen Ruhrgebiet durch den Belegschaftsabbau hat der Verband in anderen Teilen wieder auszuwachen müssen, weil er sonst die 43.000 Stimmen, die 1928 auf ihn mehr gefallen sind, nie hätte holen können.

Wie wenig der christliche Gewerkverein aus eigener Kraft im-stande war, Stimmen auf sich zu vereinigen, das beweist das Er-gebnis in dem Sprengel 27 in Bochum. Dort erhielten Stimmen:

	1924	1928
Christlicher Gewerkverein	259	126
Gewerkverein Dirsch-Dunder	—	325

Hier hat der christliche Gewerkverein gegenüber 1924 133 Stimmen weniger bekommen und den Sprengel an den Dirsch-Dunderischen Gewerkverein verloren. Dies Ergebnis kam aber so zustande: Der Älteste, der den Sprengel innehatte, gehörte dem christlichen Gewerkverein an. Er soll aber angeblich eine Unter-schlagung begangen haben und dieserhalb vom christlichen Gewerk-verein ausgeschlossen worden sein. Nach dem Ausbruch frag der betreffende Älteste bei unserem Verband an, ob er nicht über-treten könnte. Nachdem jedoch der Verband die Aufnahme eines solchen Ehrenmannes ablehnte, ging er zum D.-D. Gewerkverein, wurde dort mit offenen Armen aufgenommen und eroberte den Sprengel für die Dirsche. Die eigene Werbekraft des christlichen Gewerkvereins war also nicht so stark, daß er den Sprengel halten konnte. Ob das Vorgehen der Dirsche sich mit gewerkschaftlichen Grundsätzen vereinbaren läßt, das möchten wir bezweifeln. Der christliche Gewerkverein kann jedoch dem D.-D. Gewerkverein keinen Vorwurf machen, denn er selbst verfuhr ebenso. Siehe Uebernahme der Kommunisten und anderer Ältesten, die vom Verband nicht aufgestellt werden konnten noch dürfen. Da unser Verband sich solcher Hilfsmittel zur Gewinnung von Sprengeln nicht bedient hatte, kann er mit Recht behaupten, daß der Stim-mengewinn von 43.000 in der Hauptsache auf seine eigene Werbe-kraft zurückgeführt werden kann.

Was es mit der Behauptung des „Bergnappe“ auf sich hat, daß die Gelben dem Verband geholfen hätten, erfährt man an dem Stimmenergebnis aus einer gelben Hochof, der sogenannten Kruppischen Knappskolonie in Hordel, wo ein früherer gelber Äl-tester, der zum christlichen Gewerkverein übertrat, kandidierte. Dort erhielt unser Verband 64 Stimmen, der christliche Gewerkverein 613. Die Gelben haben also reiflos christlich gewählt.

Haus und Leben

Beruf und Altern.

Wehe dir, wenn du dich den vierziger Jahren n herst! Für viele Tausende von schaffenden Menschen ist dann im heutigen Arbeitsleben kein Platz mehr. Muß das so sein?

Und wehe dir, wenn du dich den vierziger Jahren n herst! Dann leiden ungeheure Massen unter diesem Alternwerden. Und warum? Weil das soziale Leben von heute einfach brutal nach dem Alter scheidet. Muß das sein?

Einen sehr interessanten Einblick in diese sozialen Verhältnisse und seelischen Leiden derer, die in diese kritischen Jahre des Alters hineinschreiten, finden wir in einer Untersuchung, die der Privatdozent Dr. Fris Siele von der Technischen Hochschule durchgeführt hat. Er hat auf seine Fragen nach dem ersten Ergebnis des Alters rund 1000 Einzelantworten erhalten, die er in einem neuen Bande der „Deutschen Psychologie“ verarbeitet hat.

Da ist zunächst bezeichnend, daß nach diesen Untersuchungen durchschnittlich erst im 49. Jahre überhaupt ein Altern verspürt wird. Also rund um das 50. Lebensjahr, während im heutigen Berufsleben praktisch ein viel früheres Alter angenommen wird, mit dem man das Auf-die-Straße-sehen begründen zu können glaubt.

So kommt es, daß so viele als arbeitsunfähig entlassen werden und als arbeitsunfähig keine Arbeit im gewohnten Berufsleben mehr finden, weil behauptet wird, sie seien zu alt, während sie selber von einem Nachlassen ihrer Leistung nichts merken. „Dabei Lebensfreude, Arbeitswilligkeit und Arbeitsfähigkeit“, so heißt es da zum Beispiel in einer bezeichnenden Antwort, und doch: „Ich fühle ich trotzdem, daß ich alt werde. Und warum? Weil man mir täglich sagt, ich sei zu alt. Durch die Rationalisierung abgebaut, kann ich trotz bester Zeugnisse keine Stelle mehr auf-treiben, weil ich zu alt bin. Nie zuvor habe ich daran gedacht. Also durch Suggestion beeinflusst, bin ich alt. D tete ich wiederum Arbeit und Verdienst, sicher würde ich noch lange nichts vom Alter spüren.“

So leiden diese Menschen doppelt unter dieser unsozialen Ordnung des Arbeitslebens. Man nimmt ihnen das Brot und mit dem Brote die Lebenslust.

Sie werden alt, ohne alt zu sein.

Und darum „liegen die Wirkungen der Abbaizeit wie eine Wolfe über dem schaffenden Leben“, wie es in der Gieselerischen Arbeit heißt. K nnlich machen diese unsozialen Lebensverhältnisse gesunde und lebensfrohe Menschen alt. „Ergr tzternde F lle“, so schreibt Dr. Giese, „gibt es hier schon bei den Vierzigern“, und Giese bestätigt die Fälle, „in denen nichts weiter als das Lebensalter Hinderung für ein Fortkommen wird“.

„Das Altern wird naturgemäß“, so schreibt Giese an anderer Stelle, „beruht zum einschneidenden Erlebnis, wenn der Beruf aufgegeben werden muß. Das kann vorzeitig eintreten als Invaldit t, aber auch zwangsläufig im Sinne des Abbaues. Beide Fälle ergeben naturgemäß innere geistige Hemmungen. Auch das Beobachten eines langsamen Abgleitens kann in dieser Beziehung eine unheimliche Lustigkeit erf hnen und das Berufsbedauern zu tragischer Entwicklung führen.“

Bezeichnend ist auch die Tatsache, daß die Menschen, die später ihren Beruf wechseln und damit spät in ihr richtiges Arbeitsleben kamen, eher als die Kollegen unter einem Altern litten. Diese Feststellung ist praktisch bedeutsam, insofern sie uns zeigt, wie wichtig auch seelisch für den Menschen die Berufsberatung ist und das direkte Eingreifen des Menschen in den geeigneten Beruf, damit ein Berufswechsel später möglichst vermieden wird.

Eine wichtige Mahnung bedeutet uns auch die Tatsache, daß die Ungelehrten eher zum Altern kommen und daß bei ihnen eher ein Verfall zu verzeichnen ist als bei den anderen. Es ist eine wichtige Aufgabe für uns, dafür zu sorgen, daß jeder einzelne des schaffenden Volkes mit einer gewissen beruflichen Bildung durchdrungen wird und daß jedem eine Durchdringung zuteil wird. Der Mensch ist nicht berufen, wie eine Maschine zu schaffen, teil-

namlos, ohne innere Verbundenheit. Wird der Mensch zur mechanischen Maschine umgebildet, dann leidet er unter seinem Maschinenwesen, dann wird er vorzeitig alt, und dann wird er von dem gleichen Kapitalismus auf die Straße gesetzt, der ihn vorzeitig alt machte. Das gilt natürlich auch für die, deren Arbeit eine Auszubildung voraussetzt. Die Mechanisierung des Lebens nimmt zu für alle, und darum wird der Beruf immer mehr das in die Erscheinung treten lassen, das da von diesen armen, gequälten Menschen in ihren Antworten zum Ausdruck gebracht wird. „Nicht daran, daß meine Haare grau wurden“, so heißt es da z. B. in einer Antwort, „habe ich gemerkt, daß ich alt geworden bin, sondern am Schwunde der jugendlichen Lebensinteressen, der eigentlichen Freude am Leben. Vielleicht hat mich die lange Dienstzeit (27 Jahre) in der Tretmühle zerm rzt.“

Das selbstherrliche Watten der Unternehmer im modernen Arbeitsleben hält nicht nur so vielen unberechtigt das Brot vor, dieses wirtschaftliche Herrtum zerstört auch bei ungeheuren Massen das seelische Glück, die Freude am Leben. Dieses unsoziale Leben unserer Zeit macht vorzeitig alt. Es zerm rzt eher als nötig die lebendige Schwungkraft. Es tr ibt vorzeitig den Vies für das Schöne, Gute und Große. Es lähmt. Und wenn wir dann von Entlassungen hören und vom vergeblichen Bemühen um Brot, dann liegt da mehr vor als der Kampf um die Arbeit. Dann vollzieht sich da, wie diese Antworten aus allen Kreisen des Arbeitslebens zeigen, von uns unbeachtet, ein seelisches Altern, und der Herbst führt durch das Leben, der vorzeitige Herbst.

Auf der Kippe.

Sie stand nun schon zwei Jahre — die Kippe, der große Erdhaufen. Früher war hier ein Feld. Durch Feldraine eingeteilt, wuchsen hier Kartoffeln, Roggen und Hafer. Im Fr hling zwitscherten die Lerchen. Abends zirpten die Grillen. Hasen taten sich göttlich in dem Kohl der Bauern. Im Wiesentrain wuchsen K nigskerzen, Primeln und Thymian. In einem Tümpel in der Mulde quakten abends die Frösche. Und Massen von Mitegein lebten darin. Im Hagebuttenstrauch am Feldweg summten die Bienen. Nach Feierabend gingen die Liebespaare hier spazieren. Nebel kroch herauf. Der Tag rang mit der Nacht. Wie ein Schattenriß lag dahinter das Dorf. Gl hmw rmchen flogen auf. Und der aufsteigende Mond sah, wie ein junges Mädel mit ihrem Burtschen Hand in Hand die Wege entlang ging. Und die Hand des Mädels fuhr nachdenklich durch die befruchteten Kornr hren.

Das war einst, vor zwei Jahren. Dann wurde es anders. Schon einige Zeit vorher waren Männer gekommen. Sie brachten viel Gerät mit. Dann bauten sie ein Gerüst auf und bohrten ein tiefes Loch in die Erde. Erst brachten sie nur Lehm und gelbes, schaumiges Wasser heraus. Dann auf einmal Kohle, mit Sand vermischte Braunkohle. Noch ein anderer Mann kam um jene Zeit. Der hatte eine Stahlrute in den Händen und lief damit über Feld und Wiesen. Nun war das Schicksal der Landschaft besiegelt.

Die 47. Woche

18. bis 24. November 1928

mahnt Dich, Deinen Beitrag zu entrichten. Es ist auch Dein Vorteil: Pünktliche Beitragszahlung erhöht die Schlagkraft der Organisation!

Mehr Menschlichkeit!

Der Kapitalismus hat das Leben so berechnend gestaltet und so nüchtern gemacht und so ohne Wärme und Menschlichkeit. Jeder ist eine Nummer im arbeitenden Leben. Jeder ist ein wirtschaftlicher Energiewert und nur als solcher wird er gesch tzt. Darum ist das Leben der Arbeit so wenig erfreulich, so wenig den innerlichen Menschen befriedigend.

Dieser geistige Charakter des Arbeitslebens hat leider auch auf das Zusammenleben der arbeitenden Menschen abgef rcht. Da steht in der Stätte des Schaffens so oft nur der wirtschaftliche Energiewert neben dem wirtschaftlichen Energiewert und so wenig der Mensch neben dem Menschen. Muß das sein?

Es heißt dem kapitalistischen Geiste doppelt zu dienen, wenn ihn auch noch die Menschlichkeit im Zusammenleben der Arbeitenden geopfert wird.

Wenn der Mensch einmal das Höchste im Zusammenleben bedeuten soll, dann wollen wir dieses Menschliche in uns allen erhalten und pflegen und freundlich zum Menschen sein. Und eine Gemeinschaft der Schaffenden bilden. Und Kollegialität durchlässt sein lassen von Menschlichkeit.

Und besonders zu den Jungen wollen wir freundlich sein, damit sie fühlen, was Menschentum bedeutet. Und damit sie niemals irre werden am Menschentum.

Menschlich untereinander! Und wir dienen auch damit unserer Befreiung, denn wir erleben damit täglich der großen Befreiung Sinn.

Das Examen.

Von W. Katajew. | Uebersetzen von Victor Kalinowski.

Die ganze Woche, bis zum letzten Kaffeetrinken, ging der Kaffeierer Diabetow mit halbgeschlossenen Augen hin und her und repetierte von einem Bettel:

„Wer ist ein großer Lehrer? — Marx.“

„Was ist als Hilfsorgan zu betrachten?“

„STO.“

*) STO.: Anjungsabk rzung der russischen Worte: Sowjet Truda i Oborony = Rat der Arbeit und Verteidigung; sto ist ein Zahlwort und bedeutet: hundert.

„Was ist Sozialpatriotismus? — Dienst für die Bourgeoisie unter sozialistischem Deckmantel.“

„Was charakterisiert den Kapitalismus? — Schrankenlosige Ausbeutung auf Grund des Privateigentums.“

„Wie entwickelt sich die Planwirtschaft? — Auf Grund der Elektrifizierung.“

„Wo beteiligten sich verschiedene Länder? — Auf dem ersten Kongreß der zweiten Internationale in Paris im Jahre 1889.“

„Wie ist der Kapitalismus geartet? — Beständig und veränderlich.“

„Welche Organisationsform wird in der künftigen kommunistischen Gesellschaftsordnung vorherrschend sein? — Das ist noch ungewiß.“

„Wer ist ein Renegat? — Kautsky.“

„Wer ist Delegierter? — Painlevé.“

„Wer ist Kandidat? — Lafallete.“

„Wer steht am Vorabend der finanziellen und politischen Pleite trotz scheinbarem Wohlstandes? — Polen.“

„Wer ist ein Sozialverr ter? — Scheidemann und Noske.“

„Wer ist Abramowitz? — Ein Sozialidiot.“

Der eifrige Diabetow knitterte fieberhaft den Papiersegen in der Hand und brummte in den Bart: „Nur nicht verplappern... nur nicht verplappern...“

„Wer ist Delegierter? — Painlevé.“

„Wer ist ein Renegat? — Kautsky.“

„Wer ist Kandidat? — Lafallete.“

Als man Diabetow ins Zimmer rief, in dem die Kommission ihres Amtes waltete, schillerten vor seinen Augen alle Farben und Gloden lauteten in seinen Ohren. Diabetow bezwang die schreckliche Angst, trat an den Tisch und knit etwas die Augen zu.

„Wie heißen Sie, Genosse?“ fragte ihn der Vorsitzende der Kommission.

„Marx!“ entgegnete nachdrücklich der gewissenhafte Kaffeierer.

„Wie alt sind Sie?“

„STO!“

„Beruf?“

„Dienst für die Bourgeoisie unter sozialistischem Deckmantel!“

Der Vorsitzende, der bislang die Antworten nachsichtig anh rte, zog die linke Augenbraue hoch.

„Um... eine wirklich offene Erklärung. Welchen Standpunkt nehmen Sie, Bürger, gegenüber der Arbeit ein?“

„Schrankenlosige Ausbeutung auf Grund des Privateigentums.“

„Sieh mal einer an... jecher nett... Und auf welche Weise haben Sie sich ins Sowjetamt hineingeschmuggelt?“

Auf Grund der Elektrifizierung!

Verst ndnisvoll blickten sich die Kommissionsmitglieder an.

*) Hier gilt im Wortspiel das russische Zahlwort sto = hundert, also: hundert Jahre

Im Herbst stieg der Rauch des brennenden Kartoffelkrauts zum letzten Male zum Himmel. Kein Wind ging über die abgeernteten Acker. Als dann die Runkelrüben in die Keller gebracht wurden, war die ganze Fläche brach und  de. Nur das Unkraut wucherte. Vorbei war es mit der bäuerlichen Poesie. Drüben über der Landstraße gruben die Menschen ein tiefes Loch. Hierig fraßen die Bagger sich in die Erde. Sie klapperten und dröhnten Tag und Nacht. Gleise wurden gelegt. Sie führeten dorthin, wo einst die Senje klang, die B gel zwitscherten und die Erde die Fruchtbarkeit gebat.

Wir gingen hinaus und bauten die Kippe. Sie wuchs und wuchs. Da kamen die Züge gefroren. Die Lokomotiven schoben den Berg hinauf. Dann lösten wir die Hebel der Wagen. Kostend vollten Erdreich, Sand und Lehm die Halben hinab. Dann machten wir „Planie“, hoben das Gleis auf der Seite, nach der gekippt wurde, und schon kam der nächste Zug. So wuchs die Kippe. Und sie wurde breiter. Acker und Wiesen, Wassertümpel und Gobich wurden verdrängt. Jahrhundertlang mögen vergehen, ehe sie wieder auftauchen. Es wurde Fr hling. Alles gr nte und bl hte. Nur auf der Kippe wuchs nichts. Die Kippe war hässlich. Sie verunstaltete die Gegend. Schon kilometerweit konnte man sie erkennen. Alles überragend, griff das graue Ungetüm in die flache Landschaft. Dunkle Furchen zogen sich über ihren Rücken entlang. Das Regenwasser hatte sie gegraben. Es wurde Sommer. Wir mußten tüchtig ran. Die Schachtmeister trieben zur Eile. Die Gesellschaft wollte bald auf die Kohle stoßen. Im Abravon standen schon vier Bagger. Die Aktionäre warteten auf den Profit. Ein großer Stornostein wurde gebaut. Maschinenh ufer, Beamtenwohnungen (die Proleten brauchten ja keine!), Verwaltungsg- und Fabrikgebäude wuchsen rasch auf. Dann legten sie Lichtanlagen, bauten Straßen, bekamen jeden Tag neue Maschinen, Kippfloren, Steine und Zement: alles für den Profit. Und wir schafften währendem draußen auf der Kippe in Tag- und Nachtschicht.

Die Kippe forderte die ersten Opfer. Menschen waren es, jung und hoffnungsfr ndlich wie wir. Dem einen zerhackterte der schadhafte Hebel eines Wagens den Schädel. Tot! Armer Kerl, er war ein Bauernburke aus dem Dorfe da drüben. Noch im Vorjahre hatte er das Feld bestellt, wo er jetzt mit blutigen Haupt hinst rzte. Einem anderen wurde das Bein abgefahren. Und er tanzte so gern. Heute humpelt er in der Kantine umher und bedient die Kameraden. Ein anderer fiel eines Tages tot von der Lichtleitung herunter. Es ist wahr: wir waren nicht alle berufsmäßige Vergleite. Arbeitslosigkeit ging im Lande um. Jeder war froh, Arbeit zu finden, gleichviel, welche es sei. Da gab es Schuster und R der, Schneider und Uhrmacher unter uns. Der letztere, ein eifriger Freund Schopenhauers, wurde einer meiner besten Freunde. Aber wir hatten auch Komiker, Filmvorf hrer und Artisten. Einer konnte Bauchreden und viel oft aus Alt mit feiner Wachtstimmde den Namen des Schachtmeisters.

Es wurde Herbst. Gewitter und Hagel prasselten hernieder. Wir aber mußten doch aus der Bude hinaus und die Züge entleeren. Wir warteten im Schlamm. Das Regenwetter durchweichte den Boden. Oftmals polterten mehrere Wagen — ja, einmal sogar eine Lokomotive die H schung hinunter. Da hieß es geschwind beiseite springen, um nicht zerquetscht zu werden.

Und dann kam der Winter. Da war die Arbeit am ärgsten. Wir konnten das Gleis kaum heben, die Erde war in großen Klumpen daran festgefroren. Alle Mann mußten sich an den Hebelbaum hängen. Und was sollte man unter die Schwellen kloppen, wo alles klumpig und unförmig war? Alles Eisen klebte schmerzhaft an den Fingern. Der Sturm konnte sich auf der Hochfläche austoben. Wir erschauerten. Schneewolken flogen uns über das Gesicht. Hui, wie wohl war es da in der Bude!

So schafften wir auf der Kippe, bei Regen und Sonnenschein, Hagel und Schnee. Aber Männer gab es dort, die uns Jungarbeiter einführten in die Gedankenwege einer besseren kommenden Gesellschaft: den Sozialismus. Arthur Jahr.

„Und wann, Genosse, haben Sie zum letztenmal Ihre Temperatur gemessen?“ versuchte ein Beif her den Kaffeierer höflich auszufragen.

Auf dem ersten Kongreß der zweiten Internationale in Paris im Jahre 1889, rezitierte eindringlich der Kaffeierer.

„In Ihren Augen, Genosse“, bemerkte g ttig der Vorsitzende, „leuchtet eine gewisse Fieberglut...“

„Beständig und veränderlich“, ergänzte Diabetow dienstbeflissen. Vor Erregung und Bemugtung zitterte sein Gesicht wie einem Witz. Sein linker Fuß schlug im Takt. Seine F hne klapperten. Die Finger zerdrückten in der Tasche den kostbaren Zettel.

„Sehr gut... ausgezeichnet — ausgezeichnet... Regen Sie sich vor allen Dingen nicht auf. Vielleicht sind Sie ermüdet, Genosse. Gehen Sie sich... jagte der Vorsitzende, indem er seiner Stimme einen möglichst herzlichen Ton zu geben trachtete. Und er begann, dies und jenes zu kombinieren. W hlich fragte er schnell und entschlossen: „Und welchen Tag haben wir heute?“

„Das ist noch ungewiß!“ plakte der schon schwelgebade Diabetow heraus, fühlend, daß er damit den Feinden den letzten Stoß verjagt hatte.

Bestürzt h ferten die Kommissionsmitglieder untereinander. Ein Beif her verließ schleichend das Zimmer.

„Sehr gut, Genosse“, rief der Vorsitzende aus, indem er im scheinbaren Entz den versank. „Großartig! Ausgezeichnet! Werbei nur nicht nervös! Sie fahren in die Krim... nach Jalta... verstehen Sie... Dort wärmt, wissen Sie, die liebe Sonne so schon... Nur nicht nervös werden... Auf Wiedersehen, Genosse!“

Diabetow trat von einem Fuß auf den andern und warf mit heiferer Stimme leicht hin dazwischen:

„Das weitere weiß ich ebenfalls: Wer ist ein Renegat? — Kautsky. Wer ist Delegierter? — Painlevé. Wer ist Kandidat? — Lafallete. Wer steht, trotz scheinbarem Wohlstandes...“

„Verbet nur nicht nervös“, beschwichtigte ihn der Vorsitzende, indem er vorsichtig vom Sessel herunterkroch. Wir gauden Ihnen Wort für Wort... Auf Wiedersehen, Genosse!“

Diabetow verneigte sich strahlenden Gesichts. An der Türe dat machend, lächelte er pfiffig:

„Wer ist ein Sozialverr ter? — Scheidemann und unjere... Und wer ist Abramowitz? —“

Nach einer auf Effekt berechneten Pause, wobei er verst ndnisinnig der Kommission zugewinkelte, knallte er los: „— ein Sozialidiot!“

Die Kollegen umringten Diabetow mit Angst und Bangen.

„Na, wie wars? Was gabs?“

„Alle hab ich im Sack verkauft! Acht Fragen — hart wie Draht. Die restlichen sechs gab ich selber zum Besten. Wollt ihr glauben oder nicht: der Vorsitzende zog sich sogar jachte zurück. Und ich sag mir Urlaub vor. In die Krim... Hart wie Draht...“

Jungkamerad

Blind und taub.

Vor einigen Wochen streikten in Niederschlesien 27 000 Bergleute. Im Ruhrgebiet sind gegenwärtig über 250 000 Metallarbeiter ausgesperrt. In der Textilindustrie spielte sich ebenfalls ein größerer erbitterter Kampf ab. Überall das gleiche Bild. Auf Seiten der Arbeit wirtschaftliche Not und das berechtigte Streben nach Verbesserung der kümmerlichen Lebenslage. Auf der Gegenseite ein ablehnendes rigoroses Verhalten der Unternehmer. Die Folge davon ist Wirtschaftskrieg, der den Wert mehr Schaden bringt, als die verlangte Lohnerhöhung ausmacht.

Betrachten wir zunächst die Stellung der Unternehmer in diesen Kämpfen. Schon vor Jahresfrist haben die Eisentölpel mit einer Aussperrung gedroht. Damals haben sie ihre Drohung nicht wahr gemacht. Aber kurze Zeit später ging die Nachricht durch die Presse, daß sie sich eine Streikunterstützungskasse gegründet hätten. Schon lange spielten sie mit dem Gedanken eines Machtkampfes. Trotz Vertrag und Gesetz haben sie nun offen den Kriegszustand erklärt und Hunderttausende ausgesperrt. Diese Maßnahmen rechtfertigen sie mit einigen tendenziösen wirtschaftlichen und rechtlichen Argumenten. In Wirklichkeit führen sie einen längst vorbereiteten grundsätzlichen Kampf gegen die Gewerkschaft und den Staat. Die betroffene Arbeiterschaft beantwortet diesen Kampf einseitig mit einer geschlossenen Abwehrfront. Wie der Kampf entschieden wird, steht zur Stunde noch nicht fest. Eins aber ist gewiß: die wirtschaftliche Verfügungsgewalt der Unternehmer muß eingeschränkt werden! Oder soll auch zukünftig von dem Herrschaftswillen einer Clique das Schicksal von Hunderttausenden abhängen? Nicht genug damit, daß man mit der Aussperrung eine Million Menschen direkt brotlos macht. Auch der Bergbau und andere Wirtschaftszweige werden von diesen Maßnahmen schwer betroffen. Die Wirtschaft ist keine private, sie ist eine öffentliche Angelegenheit geworden. Niemand zeigt sich diese Erkenntnis deutlicher als im gegenwärtigen Kampfe.

Daß diese Wirtschaft nicht nur eine öffentliche, sondern eine sozialistische Sache wird, muß unser ernstes Bestreben sein. Demgemäß hat auch unser Verbandsvorstand zu dem Kampfe Stellung genommen und erneut gefordert, den Privatunternehmern die Verfügungsgewalt über so wichtige Produktionsmittel zu entziehen.

Und nun die Haltung der Arbeiter. Bis heute stehen die betroffenen Arbeiter geschlossen im Abwehrkampf. Über die Stellung der Kämpfenden ist verschiedenes. Da sind zunächst die organisierten Arbeiter. Vom ersten Tage der Aussperrung erhalten sie von ihrem Verbandsunterstützung. Dadurch sind sie in die Lage versetzt, ohne zu hungern, längere Zeit auszuhalten. Dagegen die Unorganisierten? Wohl haben sie die ganze Zeit ihre Beiträge „gespart“. Aber nun, wo sie die Spargroschen als Kampfmittel verwenden sollen, sind keine mehr da. Ohne Vorwurf und jegliche Schadenfreude muß das mit Bedauern festgestellt werden. Jahrelang haben wir und alle Gewerkschaften in jeder Zeitung proklamiert: Organisiert euch! Aber hochtadelnd ist man dieser Aufforderung begegnet. Mit schüttelndem Kopf hat man agitierenden Kameraden die Tür gewiesen. Nun soll der Staat durch Wohlfahrt und Millionen von Steuermitteln helfen.

Das ist ein läches Erwachen. Hilflos stehen sich Zehntausende einem verderblichen Schlag des kapitalistischen Wirtschaftssystems preisgegeben. Allseitig kommt die Erkenntnis: Es gibt eine gemeinsame Not! Es gibt gemeinsame Interessen! Nur eine starke Organisation eint und stützt uns! Nur durch dauernden gewerkschaftlichen Kampf werden wir die Herrschaftstellung der bisherigen Wirtschaftsführer beseitigen. Nur zähe, dauernde Arbeit macht uns Lohnarbeiter zu freien Wirtschaftsbürgern. Wer diese Linie des gewerkschaftlichen Kampfes jetzt noch nicht erkennt, muß mit Blindheit geschlagen sein. Soll auch jetzt noch tauben Ohren die Notwendigkeit gewerkschaftlicher Organisation gepredigt werden? Wenn ein böser Junge auf der Straße einem armen Kinde ein Stück Brot wegnimmt — wer würde sich nicht empören? Hier aber, wo einige Zehntausende Millionen brotlos machen, empört sich niemand. Doch? Die Arbeiter empören sich? Warum aber dann immer noch die vielen Blindgänger, die Tauben? Hinweg mit ihnen! Roter Funke — zünde! Zünde, daß die Müßigen lebend und hörend werden, daß sie die Zeichen der Zeit verstehen und einen festen Wall bilden, an dem jede Woge des Kapitalismus zerbricht!

Soch die Verbandsarbeit!

So möchte man ausrufen, wenn man den Stimmen aus Kameradentreifen lauscht. Jungkamerad W. aus Helbra schreibt:

Jungkameraden, auf die Schanzen! Die Funktionäre in unserem Bezirk haben eine Werbewoche beschlossen. Der Erfolg in der Arbeitszeitfrage soll unmittelbar Ansporn zur reiflichen Organisation sein. Das wollen die Alten, die schon jahrelang Zeit und Kraft im Dienste des Verbandes opfern. Und wir? Wir als Jugend, mit unverbrauchten Kräften, sollen beiseite stehen? Wo es um eine Arbeit geht, die in erster Linie uns zugute kommen soll? Das kann und darf es nicht geben! Darum, Jungkameraden, auf die Schanzen! Heran an die Verbearbeit! Wer eunten will, muß lären!

Der junge Kamerad Burger aus Oberfranken möchte sich mit folgenden Worten an die Jugend wenden:

Kameraden! Der Verband erstrebt die wirtschaftliche und kulturelle Hebung der Bergarbeiterschaft. Diese Verbandsarbeit ist notwendig, da wir im Zeitalter der Organisationen stehen. Jeder Stand und Beruf ist heute nach wirtschaftlichen und beruflichen Interessen organisiert. Deshalb wollen wir unsere ganze Jugendkraft für unsere freigewerkschaftliche Bewegung einsetzen. Den letzten Mann für den Verband zu gewinnen muß deshalb unsere Lösung sein.

Der Jugendleiter M. K. aus Langendreer berichtet nach einer Besichtigung der Hauptverwaltung mit einer Jugendgruppe unter anderem folgendes:

Im strömenden Regen langten wir an dem Gebäude unserer Hauptverwaltung an. Hier übernahm Kamerad Kauer mann die Führung. Der imposante Bau ließ uns manches vermuten, um so mehr waren wir über die einfachen Abteilungen und

Bureau-Einrichtungen überrascht. In jedem Bureau haufen von Büchern und gefüllten Aktenschranken, so daß man auf den ersten Blick fühlen mußte: hier wird ernsthaft gearbeitet. Mancher Kamerad jagte sich im Stillen: hier sitzen die zu Unrecht verschrienen „Bonzen“. O, ihr Schreiber: ein Blick in die nächsternen Stätten ernster Arbeit würde euch eines Besseren belehren!

Aus einer Konferenz am gleichen Orte berichtet Kamerad Klug:

Nach einem lehrreichen Vortrage des Kameraden Kuepfer berichtete Kamerad Denzin über unseren Agitationsplan. Danach muß bis zur Mitte des Monats November in jeder Gruppe eine Werbeaktion durchgeführt werden. Die Versammlung erklärte sich damit einverstanden, so daß in diesem Monat gemeinsam vertrieht wird, dem Verbands neue Mitglieder zuzuführen.

So ist's recht! Allseits wird der Wille lebendig, die letzten Kräfte in den Dienst des Verbandes zu stellen. Auf diese Weise muß es vorwärts gehen, denn jedes neue Mitglied verstärkt unsere Macht. Durch Macht aber schaffen wir uns Recht und Freiheit. Hoch der Verband!



Jungbergarbeiter, aufgewacht!

Tagein, tagaus fährst Du mit Deinen älteren Kameraden zur Schicht. Stehst zur gleichen Zeit in der Werkstatt oder sonstwo an der Arbeit. Gefahren, die den Körper und Geist schädigen, umlauern Dich. Lange Arbeitszeit und geringer Lohn bedrücken Deine Lebenslage. Der jugendliche Arbeiter und Lehrling wird am meisten durch das Unternehmertum ausgebeutet. In ihnen sehen die Arbeitgeber noch den geringsten Widerstand und nutzen diesen in ihrem Interesse aus. Dagegen mußt Du Dich schütten. Nimm Dir ein Beispiel an Deinen älteren Kameraden. Diese haben sich zum größten Teil im Bergarbeiterverband organisiert, um gemeinsam für bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu kämpfen. Als einzelner bist Du ein Nichts, zusammengeschlossen mit Deinen älteren Kameraden in der Organisation aber eine Macht. Sieh Dich um! Sind die Lohn- und Arbeitsbedingungen an Deiner Arbeitsstelle so, daß nichts mehr zu bessern wäre? Vieles ist verbesserungsbedürftig. Warum bestehen noch Zustände, die dringend der Aenderung bedürfen? Weil der größte Teil der Jugendlichen sich nicht durch gewerkschaftlichen Zusammenschluß um eine Besserung bemüht.

Der Bergarbeiterverband hat im Laufe der Jahre die Interessen der Jugendlichen vertreten und kann als Erfolg buchen, daß verschiedene Verbesserungen auch für Jugendliche herbeigeführt werden konnten. Wenn eine ganze Reihe von Wünschen für die jugendlichen Arbeiter unerfüllt blieb, so hat das darin seinen Grund, daß ein großer Teil der jungen Arbeiter unorganisiert war. Die gewerkschaftlichen Jugendforderungen, die vom ADGB erhoben worden sind, müssen auch im Bergbau zur Durchführung kommen. Als diese Forderungen sind zu verzeichnen: ausreichender Urlaub für Jugendliche, kürzere Arbeitszeit und höhere Löhne, besserer Jugendschutz, bezahlter Berufsschulunterricht während der Arbeitszeit. Diese Forderungen werden in Zukunft mehr als bisher in den Vordergrund gestellt werden können, wenn ihr organisiert seid. Es ist Ehrenpflicht aller Jungkameraden, mitzuhelfen, um die Forderungen zu verwirklichen. Die schon organisierten jugendlichen Arbeiter rufen Dich, mit ihnen gemeinsam in der Organisation für die Erreichung dieser Ziele zu kämpfen. Darum zögere nicht lange, sondern kämpfe Schulter an Schulter mit Deinen Kameraden um eine bessere Zukunft im Verband der Bergarbeiter Deutschlands!

Auch Oberschlesien regt sich.

Am 2. Oktober versammelten sich die Jugendobleute unseres Verbandes im Gewerkschaftshaus Zaborze-Bindenburg zu einer Bezirks-Jugendkonferenz. Zum ersten Punkt der Tagesordnung nahm Kamerad Kossahl das Wort zu einem Referat über die Neuordnung der Jugendarbeit. In eindringlicher Sprache zeigte er zunächst, unter welchen Schwierigkeiten vor dem Kriege die

Funktionäre des Verbandes ihre Tätigkeit verrichten mußten. Erst die Neuordnung des Staates brachte auch darin einen Wandel. So konnte im Jahre 1921 die erste Reichs-Jugendkonferenz unseres Verbandes in Bochum stattfinden. Einen vorübergehenden Stillstand in der Jugendarbeit brachte die Inflation mit sich, was aber längst schon wieder eingeholt ist. Rund 12 000 organisierte Jungkameraden zeichnen den Weg rastloser Jugendarbeit unseres Verbandes. In einzelnen Revieren, wie beispielsweise in Waldenburg, sind die jugendlichen Bergarbeiter bis zu 90 Prozent in unserem Verbandsorganisiert. Daß Oberschlesien nicht den gleichen Erfolg aufzuweisen hat, liegt an den besonderen Verhältnissen. Trotdem gilt es aber, alles daranzusetzen, um die Jugend für unseren Verband zu gewinnen. Von größter Wichtigkeit ist neben der Gewinnung die Schulung der jüngeren Kameraden. Das gewerkschaftliche Bildungswesen gewinnt nämlich immer größere Bedeutung. Als sehr geeignet haben sich die einwöchigen Ferienkurse erwiesen. Ein derartiger Ferienkurs soll Anfang nächsten Jahres auch für Oberschlesien stattfinden. In zwei Abteilungen getrennt, hoffen wir, 50 bis 60 Kameraden zu führen. Soll die theoretische Ausbildung den gewünschten Erfolg zeitigen, so muß sie mit praktischer Arbeit Hand in Hand gehen. Das wird erreicht, wenn die Jungkameraden zu den verschiedensten Funktionen mit herangezogen werden. Dazu gehört vor allem auch das Kassieren bei den Jungkameraden durch ihren Jugendleiter.

Auch auf dem Gebiete der Berufsschulung wollen wir nicht müßig sein. Bis jetzt sind erst einige Tausend von der Berufsschule erfasst. Dieser Personenkreis, aus dem sich unser Nachwuchsstreitkräften soll, ist aber viel zu klein. Wir fordern deshalb eine reichsweite Regelung der Berufsschulfrage. Um die heutigen Berufsschulen wirksam werden zu lassen, fordern wir Verlegung der Schulzeit in die Arbeitszeit. Weiterhin muß dem befähigten Schüler die Möglichkeit zur Weiterbildung geboten werden.

Neben diesen Fragen der theoretischen Ausbildung haben wir in den letzten Jahren auch eine neuartige praktische Schulung im Bergbau, das „Dinta“-System, aufzuweisen. Seit dem letzten Besuch des „Dinta“-General Kroll beim ober-schlesischen Arbeiterverband ist die Dinta-Kasse als erste Grube mit allen Mitteln bestrebt, dieses System einzuführen.

Indem Kamerad Kossahl noch auf unsere letzte Reichs-Jugendkonferenz zu sprechen kam, welche Ende August d. J. in Düsseldorf stattfand, wobei er gleichzeitig auch die von der Reichskonferenz für die Jugendarbeit beschlossenen Richtlinien bekannt gab, schloß er mit aufernder Worten zur aktiven Aufbauarbeit unserer Jugendbewegung seine mit großem Beifall aufgenommene Ausführungen.

Dem Referat schloß sich eine lebhafte Diskussion an, deren Verlauf zeigte, daß das Interesse der Jugendobleute an diesen aktuellen Problemen unserer Jugendbewegung äußerst reger ist.

Die Berichte der einzelnen Jugendobleute zum zweiten Punkt der Tagesordnung über die Tätigkeit ergaben ein verschiedenes Bild von dem Wachstum der Jugendbewegung in den Bezirken. Im allgemeinen klang aus fast allen Berichten die Klage heraus, daß wenig geeignete Räume für die Zusammenkünfte unserer Jungkameraden vorhanden sind.

Darauf wurde die Neuwahl des Bezirks-Jugendausschusses getätigt. An Stelle des bisherigen Bezirks-Jugendobmannes, des Kameraden Zedler, wurde Kamerad Schumann gewählt.

Bücherschau.

(Die hier besprochenen Bücher sind durch unsere Verbandsbuchhandlung D. Hansmann u. Co. zu beziehen.)

Zahlen, die uns angehen. Unter diesem Titel ist im Neuen Frankfurter Verlag eine 80 Seiten starke Broschüre erschienen, die eine Fülle von wissenschaftlichem Zahlenmaterial enthält. Wir finden darin z. B. neueste Angaben über die Art und Dichte der Bevölkerung der Welt. Ueber die soziale Gliederung und die wirtschaftliche Stellung des deutschen Volkes unterrichten uns im einzelnen die Ergebnisse der letzten Berufszählung sowie die laufenden Erhebungen über Gütererzeugung und -verbrauch. Daneben werden statistische Nachweise über politische Verhältnisse (Reichshaushalt, Davesplan) gebracht, die jeder politisch Interessierte kennen muß. Ein Ueberblick über die gewerkschaftlichen Organisationsverhältnisse, Streiks usw. fehlt auch nicht. Sehr wesentlich sind die in dem Buche enthaltenen Hinweise über die richtige Beurteilung und Benutzung der Zahlen. Da die statistischen Bücher, an denen es in Deutschland nicht mangelt, meist zu umfangreich und kostspielig, ferner wegen ihres wissenschaftlichen Inhalts breiten Volksschichten nicht zugänglich sind, kann diesem Büchlein weiteste Verbreitung gewünscht werden.

Freizeit. Von Dr. med. H. Neubert. Deutscher Verlag für Volkswirtschaft, Dresden. Preis 1,50 M.

Solange die Gewerkschaften existieren — zum Teil auch schon früher — spielt die Verkürzung der Arbeitszeit für gewerbliche Arbeiter eine bedeutende Rolle. Die Schaffung einer größeren Freizeit ist das positive Ziel dieser Bemühungen. Wenn das Freizeitproblem in den letzten Jahren besondere Bedeutung erlangte, so liegt das an der fortschreitenden Industrialisierung Deutschlands, mit der eine weitere Mechanisierung des Arbeitsprozesses verbunden ist. Daß bei diesem Problem nicht nur die Erlangung, sondern die richtige Verwendung der Freizeit der Lösung harzt und als besondere Aufgabe empfunden wird, beweisen die Erörterungen auf dem Hamburger Gewerkschaftskongress, in dem man programmatisch betonte: „Die sinnvolle, belebende Ausfüllung dieses größeren Lebensraumes (Freizeitkultur) ergibt sich als eine notwendige positive Aufgabe.“ Zur rechten Zeit erscheint deshalb das Buch von Dr. Neubert, das zur Bestimmung und Verantwortung der Freizeit mahnt. Der erste Teil der Schrift beschränkt sich auf die Erörterung der Notwendigkeit und Möglichkeit einer ausreichenden Freizeit nach gesundheitlichen und kulturellen Gesichtspunkten. Der größte Teil des Buches gilt jedoch der richtigen Verwendung der Freizeit, wobei die verschiedenen Altersstufen (Schulkind, Jugendlicher, Erwachsener) und Arten der Freizeit (täglich, wöchentlich usw.) und die notwendigen Verhaltensweisen behandelt werden. Die praktischen Beispiele, die der Verfasser als Vorbild einer wertvollen gesunden Freizeitverwendung erwähnt, sind zwar nicht immer glücklich gewählt, indem z. B. die Volkshochschulbewegung quantitativ und damit auch in qualitativer Hinsicht vom Standpunkt der Massenbewegung weniger ins Gewicht fällt. Dagegen sind Jugendbergswerke, Naturfreundeheime und gewerkschaftliche Bildungsarbeit — unser Verband ermöglichte in diesem Jahr 300 Jugendleitern allein einen acht-tägigen Ferienaufenthalt — weit mehr dazu angetan, die gewünschten Bestrebungen auf breiter Grundlage zu fördern. Der leichtverständliche, anregende Inhalt des Buches, durch zahlreiche vergleichende Bilder handvoll veranschaulicht, macht die Schrift zu einer besonderen Lektüre, die jedem dringend empfohlen werden kann, der sich einen Sinn für die tieferen kulturellen Aufgaben der Arbeitszeitbewegung bewahrt hat.

Kommunistische Gewerkschaftstaktik.

Die Unternehmer gehen zurzeit auf der ganzen Linie zum Angriff über. Bald werden in diesem, bald in jenem Bezirk oder Beruf Beinh- oder auch Hunderttaufende Arbeiternehmer auf die Straße geworfen oder, wie es in der Sprache der Unternehmer heißt, ausgesperrt. Ob sie dabei mit den bestehenden Gesetzen in Konflikt geraten, führt sie wenig. Sie gehen, wenn es der Profit verlangt, sogar über Leichen.

Der Kampf der Unternehmer richtet sich nicht nur gegen die in den Gewerkschaften zusammengeschlossenen Arbeitnehmer, sondern der Stoß wird auch gegen den verhassten Schlichtungszwang und damit in letzter Linie gegen das Reichsarbeitsministerium geführt. Auch die Demobilisierungsverordnung soll bei dieser Gelegenheit mit befeitigt werden. Das würde aber bedeuten, daß die Arbeitnehmer rechtlos gemacht und in die Hörigkeit der Vorkriegszeit zurückgebrängt würden. Die Aufnahme der Offensiv durch die Unternehmer auf der ganzen Linie läßt nur den einen Schluß zu, daß von einer bestimmten Stelle aus der Angriff befohlen und organisiert wird. Wo diese Stelle zu suchen ist, dürfte nicht schwer fallen zu erraten. Es ist dieselbe Stelle, an der alle Fäden zusammenlaufen, um der Republik und ihren Vertrauensleuten Schwierigkeiten zu bereiten. Es ist dieselbe Stelle, die die sogenannte nationale Diktatur (lies: Diktatur der Schwerindustrie) aufzurichten möchte. Die Arbeitererschaft hat also alle Ursache, auf der Hut zu sein, um die Pläne der Unternehmer und der hinter ihnen stehenden Nationalisten zu vereiteln.

Leder finden die Pläne der Reaktion willkommene Unterstützung bei unseren „Freunden“ von links, die scheinbar keine andere Aufgabe kennen, als den Gewerkschaften in den Rücken zu fallen. Ob sie das bewußt oder unbewußt tun, spielt dabei keine Rolle. Es kommt auf den Effekt an und der besteht darin, daß unsere Kommunisten als getreue Fröndel der Unternehmer an den Gewerkschaften und ihren Führern kein gutes Haar lassen, daß die Erfolge der Gewerkschaften verkleinert oder ganz bestritten werden und aus diesem Grunde Hunderttausende deutscher Arbeitnehmer den Gewerkschaften teilnahmslos oder sogar feindlich gegenüberstehen. Darin ändert auch die Tatsache nichts, daß ab und zu heuchlerisch in ihren Zeitungen aufgefordert wird, den Gewerkschaften beizutreten. Wie kann man es einem Verräter dieser Zeitungen, der noch keinen gebundenen Sinn beizutreten hat, zumuten, einer Gewerkschaft beizutreten, die noch in derselben Nummer als „forumpert“ und „Streikbrechergewerkschaft“ bezeichnet wird. Wie kann man ihnen zumuten, Führern Gefolgschaft zu leisten, die tagtäglich in den Spalten der kommunistischen Presse als „Verräter“ und „Lumpen“ bezeichnet und über die jeden Tag Kübel von Schmutz ausgegossen werden.

Was keine politische Partei sich erlaubt, nimmt die kommunistische Partei für sich in Anspruch. Sie sucht ihre politische Bedeutungsfähigkeit (siehe Volksbegehren) zu verurteilen durch radikale Forderungen anlässlich rein wirtschaftlicher Kämpfe, deren Durchführung sie den Gewerkschaften überläßt, und stets versucht, im Trüben zu fischen. Kaum sind in einem Revier Differenzen ausgebrochen, kaum sind die Forderungen der Gewerkschaften an die Unternehmer bekannt geworden, so taucht auch schon prompt die KPD. mit einem Strauß neuer Forderungen auf, von denen die eine noch radikaler und weitgehender ist als die andere. Ob sie unter den gegebenen Verhältnissen durchführbar sind, führt die kommunistischen Wacker nicht. Wozu sich auch darüber Kopfschmerzen machen, dafür sind doch die sogenannten reformistischen Führer da. Deshalb überläßt man die Durchführung derselben auch großzügig den „Streikbrechergewerkschaften“, damit man später sagen kann: „Seht, so haben euch eure Führer verraten. Seht, wie eure Bonzen versagt haben. Wählt uns, das heißt kommunistische Führer vom Schlage Sobottkas, und wir werden unsere Forderungen verwirklichen und noch viel mehr dazu.“

Über versprechen und halten ist zweierlei. Die kommunistische Partei hatte beinahe einmal Gelegenheit, ihre Forderungen auf gewerkschaftlichem Gebiet in die Praxis umzusetzen, und zwar durch die von ihr gegründete und ausgehaltene Union. Führer derselben waren wackelnde Kommunisten und an kommunistische Parolen und Tiraden mangelte es damals ebensowenig wie heute. Damals hieß es: heute ringt und morgen raus aus den Kartoffeln, heute war man gewerkschaftsfreundlich und morgen wollte man die Gewerkschaften vernichten. Und der Erfolg: Die Gewerkschaften wurden maßlos geschwächt und dezimiert und von der Union blieb nichts übrig als wenige Hundert, die auf kommunistischen Befehl in den Verband gingen, um dort als Sprengpulver zu wirken.

Über das „Effi“ in Rußland will Taten sehen. Umsonst rollt der Kübel nicht. Aus diesem Grunde wird es verständlich, wenn bei jeder Bewegung die kommunistischen Mascheier aufstehen, um die Parolen ihrer Auftraggeber in Moskau durchzuführen. Eine dieser Parolen besteht darin, die Streikleitung durch sogenannte oppositionelle (lies: kommunistische) Mitglieder zu verstärken. Bei dieser Taktik besteht immer noch die Möglichkeit, einen eventuellen Mißerfolg der Bewegung der Verhandlungsleitung in die Schuhe zu schieben. Diese billige Lüge zieht aber nicht mehr, wenn die gesamte Streikleitung aus Kommunisten besteht, wie es bei dem im vorigen Monat beendeten Streik im Braunkohlenbergbau des Ost- und Westpreußen (Böhmen) der Fall war. Ueber den Ausgang dieses Streiks berichtet unser Bruderblatt „Glück auf“ wie folgt:

„Die kommunistische Streikleitung hat nach vierwöchigem Streik am 23. Oktober das Angebot der Grubenbesitzer angenommen und unterschrieben und zugleich beschlossen, daß am 29. Oktober die Arbeit aufzunehmen ist. Der Beschluß zur Arbeitsaufnahme und das Abblauen des Streiks geschah noch rechtzeitig vor Lorenzschluß, denn sonst hätten die Bergarbeiter den Streik ohne Streikleitung selbst beendet. Der Streik ist total zusammengebrochen und er mußte zusammenbrechen. Die kommunistischen Politiker mühten im Sinne des Effibriefes doch etwas leisten, um der Moskauer Obrigkeit eine Tat zu zeigen. Eine „Revolution“ ist nicht daraus geworden, aber zu einem offensichtlichen Betrug nach Herrat an den Moskauer Bergarbeitern hat es doch gelangt. Dieser Zusammenbruch steht im krassen Widerspruch zu dem, was die kommunistischen Mann und den schwulstigen Gesetzen und Ausführungen, wo behauptet wurde, daß den Unternehmern einmal gezeigt werden wird, was die Kommunisten können. In dieser schändlichen Niederlage haben die Moskauer Revolutionshelden den Boden selbst vorbereitet. Im Moskauer Revier herrichten zwar die Kommunisten, aber die Unorganisierten sind die Macht — sie umfassen 50 bis 60 Prozent der Gesamtzahl der Bergarbeiter. Das große Geier der Unorganisierten wurde von den Kommunisten selbst gezüchtet, sie haben alles getan und schreckten vor keinem Verbrechen und keiner erbärmlichen Schmutzkonturzen zurück, um die freie Kampforganisation der Bergarbeiter zu schwächen. Wie der Effi-Brief erkennen läßt, haben die Kommunisten in der Tschscholowai schwere Fehler dadurch begangen, weil sie die sozialdemokratische Arbeiterpartei und die freien Gewerkschaften nicht genug bekämpft und noch nicht vernichtet haben. Die Lebensinteressen der Bergarbeiter sind dabei Nebenache, sie haben sich laut Instruktion nicht darum zu kümmern und auch dann nicht, wenn

dadurch ein Lohnkampf der Bergarbeiter zum Zusammenbruch kommt. Diesmal mußten die armen kommunistischen Bergarbeiter die Früchte der kommunistischen Revolutionspolitik allein bezahlen. Das Lohnabkommen, das die Kommunisten am 26. Oktober unterschrieben haben, ist bedeutend schlechter als das Angebot der Unternehmer, das sie vor dem Streik machten. Die Bergarbeiter konnten ohne Streik mehr erhalten, als durch den vierwöchigen Streik. Das ist eben die kommunistische Revolutionspolitik!

In Moskau wurde die Lohnbewegung, die Vertragsbindung und der Streik selbst von den Kommunisten allein durchgeführt. Mit den anderen Organisationen wurde gar nicht gesprochen, sie wurden nicht einmal verständigt. Wie schon erwähnt, war hier der Effi-Brief die Triebfeder — die Kommunisten mußten eine Tat zeigen, da Moskau mit Wrasen nicht zufrieden ist. Also haben die Kommunisten (die politischen Wacker) im Sinne des Effi-Briefes aktiv eingegriffen. Die anderen Organisationen durften nicht mitreden und die vom Minister angebotene Vermittlungsaktion vor dem Streik wurde abgelehnt. Es mußte doch unbedingt ein Streik mit anschließendem „Generalstreik“ und folgender „Weltrevolution“ inszeniert werden. Das war der Plan, aber zum Durchführen gehört mehr, als das kommunistische Programm. Nicht mit Unrecht sagt der Effi-Brief: „Die kommunistische Partei hat nichts gemacht — sie hat sich versteckt — die Arbeitermassen wurden nicht befragt — die Parolen wechselten — die Masse wurde irreführt und feige im Stich gelassen. Die Lohnkämpfe werden leichtfertig eingeleitet und systematisch verunst.“

So urteilen führende Kommunisten in Moskau über die Taktik der Unentwegten in den kommunistischen Internationalen angeschlossenen Ländern — und die müssen es doch wissen. Ohne Sinn und Verstand werden Bewegungen vom Zaune gebrochen, die von vornherein zur Unsichtslosigkeit verdammt sind und zwar nur aus dem Grunde, um die Lufttrag- und Geldgeber zufriedenzustellen. Die lachenden Dritten sind die Unternehmer, die ihr Mühen an den Streikenden schon fühlen werden, während die wahren Schuldigen weit ab vom Schuß sitzen. Unser Bruderblatt fährt weiter fort:

„Der Streik in Moskau und sein schmählicher Abbruch ist ein kommunistisches Schulbeispiel, er dient nicht nur als Warnung, sondern mehr noch als Lehre. Die Bergarbeiter selbst müssen derartigen Komödien mit ihren Lebensinteressen ein Ende machen. Und wieder werden es die freien Gewerkschaften sein, die Ordnung machen müssen! Wir erinnern an das kommunistische Trümmerspiel in Ostrau, wo die Koalition eingreifen mußte, um zu retten, was zu retten war. Das neue Trümmerspiel Moskau kann nicht seinem Schicksal überlassen bleiben. In die Unorganisierten muß herangetreten werden, das Vertrauen zu der freien Organisation zu wecken. Die Bergarbeitersolidarität wird wieder am Werke erscheinen, wird wieder neu aufbauen, was charakterlose Abenteuer und Arbeiterfeinde zerstört haben.“

So war es immer und so wird es auch bleiben, solange die Bergarbeiterschaft sich eine Bevormundung und Führung berufsfremder Kreise gefallen läßt. Parteipolitik in den Gewerkschaften ist gleichbedeutend mit Vernichtung derselben. Die Bergarbeiterschaft ist gewarnt!

Schicht- oder Stundenlohn im Kaliberbau.

In Nr. 38 der „Bergarbeiter-Zeitung“ haben wir darauf hingewiesen, daß von Unternehmenseite bei den Lohnverhandlungen unter anderem auch beantragt war, statt Schichtlöhne Stundenlöhne in der Kaliindustrie zu zahlen. Zu dem Antrag selbst brauchen wir uns jetzt nicht zu äußern. Er ist damals abgelehnt worden. Jetzt bringt der „Bergsnapper“ in seiner Nr. 45 eine Zuschrift aus dem Kalirevier, in welcher den Kameraden Walke und Martiniere unterstellt wird, als ob sie entgegen den Bestimmungen des Tarifvertrages der Kaliindustrie A.-G. (Wintershall) das Recht zur Zahlung von Stundenlöhnen zugestanden hätten. Es wird u. a. auch ausgeführt, daß infolge dieser Maßnahmen die Kameraden auf den Kaliverken an Sonnabenden, wo die Arbeitszeit kürzer ist als an den anderen Wochentagen, weniger an Lohn befämen als sonst. Für beide Behauptungen bleibt der „Bergsnapper“ jeden Beweis schuldig. Er macht nicht einmal den Versuch dazu. Wir betonen nochmals: sowohl die Vertreter des Bergarbeiterverbandes als auch die Vorsitzenden der Betriebsräte sämtlicher Werra-Werke der Kaliindustrie A.-G. haben gegen die rein verwaltungsrechtliche Maßnahme des Wintershall-Konzerns, die Löhne nach Stundenlöhnen zu errechnen, keine Bedenken erhoben. Es ist jedoch von allen Beteiligten, einschließlich des Vertreters des Arbeitgeberverbandes, Herrn Dr. Longard, ausdrücklich darauf hingewiesen worden, daß auf alle Fälle, auch dann, wenn die Arbeitszeit, wie beispielsweise an Sonnabenden, kürzer ist als an den sonstigen Werktagen, Schichtlöhne zu zahlen sind, das heißt, daß die tariflichen Bestimmungen eingehalten werden müssen. Damit fallen auch alle anderen Bedenken des „Bergsnappers“ in sich zusammen. Uebrigens hätte er das alles sehr gut von uns erfahren können. Die Veröffentlichung der Zuschrift, ohne sich vorher bei uns zu erkundigen, muß den Anschein erwecken, als ob unter allen Umständen eine Polemik gegen Verbandsangestellte im „Bergsnapper“ erfolgen sollte.

Leitung geht vor Sicherheit!

Soll das so bleiben?
Am Donnerstag, dem 18. Oktober, morgens 8,45 Uhr, verunglückten auf dem Schacht der Gewerkschaft Waden (Wuggingen) durch Herabbrechen einer Salzficht von etwa 15 cm Stärke und 150 qm Fläche ein Mann tödlich, außerdem wurden drei Mann schwer und zwei leicht verletzt. Einer der Schwerverletzten ist am gleichen Tage noch verstorben.
Das Unfallort befindet sich etwa 800 m vom Fällort in einer Höhe von 70 m schwebend. Die Steigung beträgt etwa 15 Grad. Bis zu einer Höhe von etwa 50 m hatte man den unteren Streifen abgebaut und die Förderung in die streichende Strecke geleitet. Man war zurzeit dabei, den zweiten Streifen abzubauen. Von der liegenden Strecke waren Hunker hochgetrieben, die als Sammelstelle für den zweiten Streifen dienten, von wo dann das gewonnene Kali direkt in der Hauptförderstrecke abgezogen und mit der Seilbahn zum Schacht transportiert wurde. An der Unfallstelle Abbau VIII wurde in einer Breite von 7 m und einer Höhe von 2 m 10 m hochgeschossen. Man war gerade dabei, das zweite mal hochzuschießen, während man das erste Abgebäude verfekte. Drei Tage vor dem Unfall merkte man, daß sich ein Druck der Firne bemerkbar machte. Darum ging man am Mittwoch, dem 17. Oktober, dazu über, Holzstapel zu setzen, um den Druck aufzuhalten. Obwohl der Druck stark war, wurde während der ganzen Nacht nichts unternommen, den Bau zu sichern. Am Donnerstag morgen sah man, daß die Decke weiter gerissen war. Da dem aufstehenden Steiger die Sache etwas dicke wurde, beauftragte er einen Mann, den Bau zu sichern. Aber zu spät! In einer Länge von 15 m, einer Breite

von 10 m und einer Stärke von 0,15 m brach die Firne herab. Die beiden Bauer, welche ganz oben standen, sowie die Verfaberleute blieben unverletzt. Sie bretteten zwei der Schwerverletzten auf das Antriebsblech der Verfabertrische, da man erst zum Schacht laufen mußte, um Tragbahren zu holen. Verbandszeug war ebenfalls nicht zur Stelle, so daß den Verletzten über Tage der erste Verband angelegt wurde.

Die oben genannte Fläche war mit keinem einzigen Stempel ausgebaut. Das Bergamt ließ sich Zeit und nahm die Untersuchung erst 51 Stunden nach dem Unfall an der Unfallstelle auf. Das Bergamt hatte demnach bequeme Zeit, das Unfallort auszubauen und konnte mit Hilfe der Bauer das Bergamt sowie den Oberstaatsanwalt leicht hinter das Licht führen.

Kameraden! Schließt euch zusammen im Bergarbeiterverband, damit wir stark genug werden, uns selbst unsere Sicherheit zu garantieren!

Aus dem Saargebiet. Erhöhung der Werbungskosten für Kriegs- und Unfallbeschädigte im Saargebiet.

Die Regierungskommission hat durch eine Verfügung für Kriegs- und Zivilbeschädigte, welche eine Rente von mehr als 25 Prozent der Vollrente beziehen, eine Steuererleichterung durch Erhöhung der Werbungskosten angeordnet.

Die Generaldirektion hat in Ausführung dieser Verfügung nachfolgende Dienstweisung für den Saarbergbau erlassen:
„Die Regierungskommission hat durch Verfügung vom 10. Oktober 1928 bestimmt, daß den Kriegs- und Zivilbeschädigten mit mindestens 25 Proz. Erwerbsbeschränkung Steuererleichterungen gewährt werden.

Dies geschieht in der Weise, daß der steuerfreie Pauschalbetrag für die Steuerpflichtigen selbst von 200 bzw. auf 340 Fr. um den Hundertsatz der festgestellten Erwerbsbeschränkung erhöht wird. Die Hundertsätze der Erwerbsbeschränkung werden auf volle, durch 10 teilbare Sätze nach oben abgerundet. Bei einem Beschädigten mit 25 Prozent Rente wird demnach der Pauschalbetrag um 30 Prozent erhöht. (Siehe besondere Tabelle).

Für die Berechnung des erhöhten Abzuges ist einzig und allein die Eintragung der Gemeindebehörde auf dem Steuerbuch maßgebend. Die Grubenverwaltung darf den erhöhten Abzug nur insofern vornehmen, als das Steuerbuch des Arbeitnehmers die durch die Gemeindeverwaltung seines Wohnortes bescheinigte Erwerbsbeschränkung ausweist.

Die Gemeindebehörde bescheinigt unter Zeitangabe auf dem Steuerbuch: 1. den Grad der Erwerbsbeschränkung (Hundertsatz), 2. ob es sich um einen Kriegs- oder Zivilbeschädigten handelt.

Diese Bescheinigung gilt demnach stets nur für ein Steuerjahr, selbst wenn das Steuerbuch für mehrere Jahre Gültigkeit hat. Zu Beginn des neuen Steuerjahres muß der Kriegs- oder Unfallbeschädigte unter Vorlage des Steuerbuches die Ergänzung für das neue Steuerjahr bei seiner Gemeindeverwaltung nachsuchen. Die Steuerbücher sind zu diesem Zwecke auf Ersuchen anzuhändigen.

Im übrigen gelten die allgemeinen Bestimmungen, d. h. der erhöhte Steuerabzug wird eventualig bei der auf die der Vorlage des vervollständigten Steuerbuches folgenden Lohnzahlung berücksichtigt.
M a j i n a.

Tabelle für die erhöhten Werbungskosten der Kriegs- und Zivilbeschädigten. Gültig ab 1. Oktober 1928. Steuerfreier Abzug

Prozentfuß der Rente	unter Tage monatlich (340 Fr.)	über Tage monatlich (290 Fr.)
30	427 Fr.	377 Fr.
40	456 "	406 "
50	485 "	435 "
60	514 "	464 "
70	543 "	493 "
80	572 "	522 "
90	601 "	551 "
100	630 "	580 "

Wie hoch ist der steuerfreie Betrag der Bergarbeiter?

Der Lohnsteuerfreie Betrag (Werbungskosten) mit Einschluß der Familienzüge beträgt nach der Steuergesetzgebung im Saargebiet (in Frant):

Unberch. Arbeiter	Berch. Arbeiter	Uebertagearbeiter.					
		1 Kind	2 Kindern	3 Kindern	4 Kindern	5 Kindern	6 Kindern
290	380	170	560	650	740	830	920
		Invalide mit 25 bis 30 % Rente					
377	467	557	647	737	827	917	1007
		Invalide mit mehr als 30 bis 40 % Rente					
406	496	586	676	766	856	946	1036
		Invalide mit mehr als 40 bis 50 % Rente					
435	525	615	705	795	885	975	1065
		Invalide mit mehr als 50 bis 60 % Rente					
464	554	644	734	824	914	1004	1094
		Invalide mit mehr als 60 bis 70 % Rente					
493	583	673	763	853	943	1033	1123
		Untertagearbeiter.					
340	430	520	610	700	790	880	970
		Invalide mit 25 bis 30 % Rente					
427	517	607	697	787	877	967	1057
		Invalide mit mehr als 30 bis 40 % Rente					
456	546	636	726	816	906	996	1086
		Invalide mit mehr als 40 bis 50 % Rente					
485	575	665	755	845	935	1025	1115
		Invalide mit mehr als 50 bis 60 % Rente					
514	604	694	784	874	964	1054	1144
		Invalide mit mehr als 60 bis 70 % Rente					
543	633	723	813	903	993	1083	1173

Jeder kriegs- und unfallbeschädigte Bergarbeiter muß sofort, um in den Genuß der Steuererleichterung zu kommen, sein Steuerbuch ändern lassen.

Wann zahlt die Grubenverwaltung die 100 Fr.?

In den Lohnverhandlungen im Monat August hat die Bergverwaltung mit Genehmigung des Ministers für öffentliche Arbeiten den Bergarbeiterorganisationen am Ende des Jahres eine außerordentliche Zulage, wie im Vorjahre, zugesagt. Die Zulage betrug für den Vollarbeiter 100 Fr., den Lehrbauer und Schlepper den Zehntelanteil. Die Bezirksleitung des Bergarbeiterverbandes hat die Generaldirektion über den Tag der Auszahlung interessiert. Die Generaldirektion der Saargruben hat geantwortet, daß die Auszahlung der einmaligen Zulage bei der Löhnung am 19. und 20. Dezember erfolgt.

Verbandsnachrichten.

Bücherrevision. Gedruckt. Vom 20. November bis 5. Dezember.

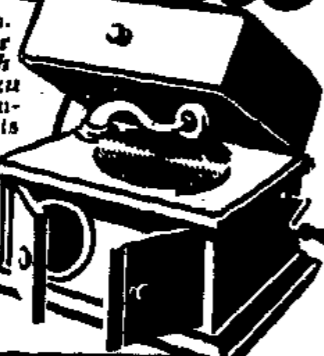
Das Protokoll der Generalversammlung von Magdeburg

ist erschienen. Auf 810 Seiten gibt der stenographische Bericht die Verhandlungen dieser wichtigen Verhandlung wieder. Jeder Kamerad sollte im Besitz dieses Buches sein! Der Preis beträgt für Verbandsmitglieder eine Mark. Bestellungen können durch die Zahl- und Geschäftsstellen des Verbandes erfolgen.

Jeder Gewerkschafter kennt die starke und siegreiche Kraft der Organisation. Er weiß, daß aus der geordneten Sammlung des kleinen die wahre Größe entsteht und daß aus Millionen von Einzelkämpfern der Sieg der gewerkschaftlichen Idee hervorsteigt. Aber ist das nicht das Prinzip der Arbeiterchaft überhaupt? Gibt es im Protokoll überhaupt Leistungen, die anders stande gekommen sind? Auch die Arbeiterwohlfahrt, die junge Schwester der Gewerkschaften, deren Aufgabe die Beseitigung der bittersten Massennot ist, verläßt sich auf die unerschütterliche Organisationskraft des Proletariats. Auch hier müssen viele Einzelleistungen die eine große ergeben. Und hier ergeht der Appell an alle, damit das Ziel erreicht wird. So ergeht auch an Dich der Ruf, wenn es fest heißt, die Arbeiterwohlfahrt bei ihrer Weihnachtlotterie, die ihr die Grundlage für die Unterhaltung und den Ausbau ihrer vielen Anstalten und Einrichtungen liefert, zu unterstützen. Sie fordert, daß auch Du dir ein Los für 50 Pfennig in Deiner Gewerkschaft, dem Ortsbureau der Arbeiterwohlfahrt oder im Konsum erwerbst und daß Du damit dieser großen Wohlfahrtsanwendung der Arbeiterchaft das gibst, was sie von Dir verlangen darf. Es ist der Pflichtbeitrag Deiner sozialen Gefinnung! Die Arbeiterwohlfahrt und die Gewerkschaft wissen, daß Du ihn gerne trägst.

Nur das Beste

Darf gut genug zur Anschaffung sein. Nur das Beste ist auch das Billigste. Nur das Beste zu wählen wird sicherlich Ihr Wunsch sein, nur das Beste zu bieten ist unser Bestreben. Wir versenden daher unsere Apparate nach auswärts 5 Tage zur Probe m. bedingungslos Rückkaufgarantie bei Nichtgefallen, bei geringer Anzahlung gegen bequem 1.50 Wochenzahlung v. nur RM. 1.00. Illustrierter Prospekt mit Preisliste gratis u. frei. **Walter H. Garis & Co.** G. m. b. H., Alexandrinenstr. 97, Berlin S. 42, Postfach Nr. 828P.



Formen

mit denen sich jedermann u. jedes Kind: Bildauer, Weiser, Klee, und viele andere Figuren selbst anfertigen kann. Das Büchlein enthält alle nötigen Aufzettel, Interess. u. lehrreich für die ganze Familie. Preis 1.00, Katalog grt. u. portofr. ohne jed. Kaufbetrag. Wo nicht zu haben, Bestellung an Private an Fabrik. **Gebr. Schneider** (Gesamtfabrik) Leipzig Nr. 22/19



Wunderschön billig
Doppelseitige
Spezial
Aufnahme 1000 mm
Vignette
Doppel 78

Weihnachten
Reizvolle Neuheiten in Spielwaren, Christbaumschmuck, Uhren, Lederaccessoires, Musikinstrumenten, etc. u. a. w.
Rechtlich Weihnachtsgeld gratis u. freu!
Burgmüller-Betriebe, Krefeldens W. Nr. 21

Musik Jazz
Viele Neuheiten in allen Musikinstrumenten, große Auswahl billiger Preise — 65-jähriger Jubiläumskatalog gratis
F. A. Glass-Magister, Klingenthal-Sa. 36
Gegründet 1864

10000 Dankschreiben über Bettfedern
beweisen uns, funktionellos billige, gute u. rasche Bedienung. — 1 Pfd. ganze 0,80 u. 1, — Pfd. halbe 1,50, graue halbe 2,50 und 3, —
weiße halbe 3,50, 4,50, Spezialität 5, —, weiße halbe 6,50, weiße halbe 8,50, weiße halbe 10, —, weiße Oberbetten: 16, —, 22,50, 29, —, 35, —, 41, —, 47, —, 53, —, 59, —, 65, —, 71, —, 77, —, 83, —, 89, —, 95, —, 101, —, 107, —, 113, —, 119, —, 125, —, 131, —, 137, —, 143, —, 149, —, 155, —, 161, —, 167, —, 173, —, 179, —, 185, —, 191, —, 197, —, 203, —, 209, —, 215, —, 221, —, 227, —, 233, —, 239, —, 245, —, 251, —, 257, —, 263, —, 269, —, 275, —, 281, —, 287, —, 293, —, 299, —, 305, —, 311, —, 317, —, 323, —, 329, —, 335, —, 341, —, 347, —, 353, —, 359, —, 365, —, 371, —, 377, —, 383, —, 389, —, 395, —, 401, —, 407, —, 413, —, 419, —, 425, —, 431, —, 437, —, 443, —, 449, —, 455, —, 461, —, 467, —, 473, —, 479, —, 485, —, 491, —, 497, —, 503, —, 509, —, 515, —, 521, —, 527, —, 533, —, 539, —, 545, —, 551, —, 557, —, 563, —, 569, —, 575, —, 581, —, 587, —, 593, —, 599, —, 605, —, 611, —, 617, —, 623, —, 629, —, 635, —, 641, —, 647, —, 653, —, 659, —, 665, —, 671, —, 677, —, 683, —, 689, —, 695, —, 701, —, 707, —, 713, —, 719, —, 725, —, 731, —, 737, —, 743, —, 749, —, 755, —, 761, —, 767, —, 773, —, 779, —, 785, —, 791, —, 797, —, 803, —, 809, —, 815, —, 821, —, 827, —, 833, —, 839, —, 845, —, 851, —, 857, —, 863, —, 869, —, 875, —, 881, —, 887, —, 893, —, 899, —, 905, —, 911, —, 917, —, 923, —, 929, —, 935, —, 941, —, 947, —, 953, —, 959, —, 965, —, 971, —, 977, —, 983, —, 989, —, 995, —, 1001, —, 1007, —, 1013, —, 1019, —, 1025, —, 1031, —, 1037, —, 1043, —, 1049, —, 1055, —, 1061, —, 1067, —, 1073, —, 1079, —, 1085, —, 1091, —, 1097, —, 1103, —, 1109, —, 1115, —, 1121, —, 1127, —, 1133, —, 1139, —, 1145, —, 1151, —, 1157, —, 1163, —, 1169, —, 1175, —, 1181, —, 1187, —, 1193, —, 1199, —, 1205, —, 1211, —, 1217, —, 1223, —, 1229, —, 1235, —, 1241, —, 1247, —, 1253, —, 1259, —, 1265, —, 1271, —, 1277, —, 1283, —, 1289, —, 1295, —, 1301, —, 1307, —, 1313, —, 1319, —, 1325, —, 1331, —, 1337, —, 1343, —, 1349, —, 1355, —, 1361, —, 1367, —, 1373, —, 1379, —, 1385, —, 1391, —, 1397, —, 1403, —, 1409, —, 1415, —, 1421, —, 1427, —, 1433, —, 1439, —, 1445, —, 1451, —, 1457, —, 1463, —, 1469, —, 1475, —, 1481, —, 1487, —, 1493, —, 1499, —, 1505, —, 1511, —, 1517, —, 1523, —, 1529, —, 1535, —, 1541, —, 1547, —, 1553, —, 1559, —, 1565, —, 1571, —, 1577, —, 1583, —, 1589, —, 1595, —, 1601, —, 1607, —, 1613, —, 1619, —, 1625, —, 1631, —, 1637, —, 1643, —, 1649, —, 1655, —, 1661, —, 1667, —, 1673, —, 1679, —, 1685, —, 1691, —, 1697, —, 1703, —, 1709, —, 1715, —, 1721, —, 1727, —, 1733, —, 1739, —, 1745, —, 1751, —, 1757, —, 1763, —, 1769, —, 1775, —, 1781, —, 1787, —, 1793, —, 1799, —, 1805, —, 1811, —, 1817, —, 1823, —, 1829, —, 1835, —, 1841, —, 1847, —, 1853, —, 1859, —, 1865, —, 1871, —, 1877, —, 1883, —, 1889, —, 1895, —, 1901, —, 1907, —, 1913, —, 1919, —, 1925, —, 1931, —, 1937, —, 1943, —, 1949, —, 1955, —, 1961, —, 1967, —, 1973, —, 1979, —, 1985, —, 1991, —, 1997, —, 2003, —, 2009, —, 2015, —, 2021, —, 2027, —, 2033, —, 2039, —, 2045, —, 2051, —, 2057, —, 2063, —, 2069, —, 2075, —, 2081, —, 2087, —, 2093, —, 2099, —, 2105, —, 2111, —, 2117, —, 2123, —, 2129, —, 2135, —, 2141, —, 2147, —, 2153, —, 2159, —, 2165, —, 2171, —, 2177, —, 2183, —, 2189, —, 2195, —, 2201, —, 2207, —, 2213, —, 2219, —, 2225, —, 2231, —, 2237, —, 2243, —, 2249, —, 2255, —, 2261, —, 2267, —, 2273, —, 2279, —, 2285, —, 2291, —, 2297, —, 2303, —, 2309, —, 2315, —, 2321, —, 2327, —, 2333, —, 2339, —, 2345, —, 2351, —, 2357, —, 2363, —, 2369, —, 2375, —, 2381, —, 2387, —, 2393, —, 2399, —, 2405, —, 2411, —, 2417, —, 2423, —, 2429, —, 2435, —, 2441, —, 2447, —, 2453, —, 2459, —, 2465, —, 2471, —, 2477, —, 2483, —, 2489, —, 2495, —, 2501, —, 2507, —, 2513, —, 2519, —, 2525, —, 2531, —, 2537, —, 2543, —, 2549, —, 2555, —, 2561, —, 2567, —, 2573, —, 2579, —, 2585, —, 2591, —, 2597, —, 2603, —, 2609, —, 2615, —, 2621, —, 2627, —, 2633, —, 2639, —, 2645, —, 2651, —, 2657, —, 2663, —, 2669, —, 2675, —, 2681, —, 2687, —, 2693, —, 2699, —, 2705, —, 2711, —, 2717, —, 2723, —, 2729, —, 2735, —, 2741, —, 2747, —, 2753, —, 2759, —, 2765, —, 2771, —, 2777, —, 2783, —, 2789, —, 2795, —, 2801, —, 2807, —, 2813, —, 2819, —, 2825, —, 2831, —, 2837, —, 2843, —, 2849, —, 2855, —, 2861, —, 2867, —, 2873, —, 2879, —, 2885, —, 2891, —, 2897, —, 2903, —, 2909, —, 2915, —, 2921, —, 2927, —, 2933, —, 2939, —, 2945, —, 2951, —, 2957, —, 2963, —, 2969, —, 2975, —, 2981, —, 2987, —, 2993, —, 2999, —, 3005, —, 3011, —, 3017, —, 3023, —, 3029, —, 3035, —, 3041, —, 3047, —, 3053, —, 3059, —, 3065, —, 3071, —, 3077, —, 3083, —, 3089, —, 3095, —, 3101, —, 3107, —, 3113, —, 3119, —, 3125, —, 3131, —, 3137, —, 3143, —, 3149, —, 3155, —, 3161, —, 3167, —, 3173, —, 3179, —, 3185, —, 3191, —, 3197, —, 3203, —, 3209, —, 3215, —, 3221, —, 3227, —, 3233, —, 3239, —, 3245, —, 3251, —, 3257, —, 3263, —, 3269, —, 3275, —, 3281, —, 3287, —, 3293, —, 3299, —, 3305, —, 3311, —, 3317, —, 3323, —, 3329, —, 3335, —, 3341, —, 3347, —, 3353, —, 3359, —, 3365, —, 3371, —, 3377, —, 3383, —, 3389, —, 3395, —, 3401, —, 3407, —, 3413, —, 3419, —, 3425, —, 3431, —, 3437, —, 3443, —, 3449, —, 3455, —, 3461, —, 3467, —, 3473, —, 3479, —, 3485, —, 3491, —, 3497, —, 3503, —, 3509, —, 3515, —, 3521, —, 3527, —, 3533, —, 3539, —, 3545, —, 3551, —, 3557, —, 3563, —, 3569, —, 3575, —, 3581, —, 3587, —, 3593, —, 3599, —, 3605, —, 3611, —, 3617, —, 3623, —, 3629, —, 3635, —, 3641, —, 3647, —, 3653, —, 3659, —, 3665, —, 3671, —, 3677, —, 3683, —, 3689, —, 3695, —, 3701, —, 3707, —, 3713, —, 3719, —, 3725, —, 3731, —, 3737, —, 3743, —, 3749, —, 3755, —, 3761, —, 3767, —, 3773, —, 3779, —, 3785, —, 3791, —, 3797, —, 3803, —, 3809, —, 3815, —, 3821, —, 3827, —, 3833, —, 3839, —, 3845, —, 3851, —, 3857, —, 3863, —, 3869, —, 3875, —, 3881, —, 3887, —, 3893, —, 3899, —, 3905, —, 3911, —, 3917, —, 3923, —, 3929, —, 3935, —, 3941, —, 3947, —, 3953, —, 3959, —, 3965, —, 3971, —, 3977, —, 3983, —, 3989, —, 3995, —, 4001, —, 4007, —, 4013, —, 4019, —, 4025, —, 4031, —, 4037, —, 4043, —, 4049, —, 4055, —, 4061, —, 4067, —, 4073, —, 4079, —, 4085, —, 4091, —, 4097, —, 4103, —, 4109, —, 4115, —, 4121, —, 4127, —, 4133, —, 4139, —, 4145, —, 4151, —, 4157, —, 4163, —, 4169, —, 4175, —, 4181, —, 4187, —, 4193, —, 4199, —, 4205, —, 4211, —, 4217, —, 4223, —, 4229, —, 4235, —, 4241, —, 4247, —, 4253, —, 4259, —, 4265, —, 4271, —, 4277, —, 4283, —, 4289, —, 4295, —, 4301, —, 4307, —, 4313, —, 4319, —, 4325, —, 4331, —, 4337, —, 4343, —, 4349, —, 4355, —, 4361, —, 4367, —, 4373, —, 4379, —, 4385, —, 4391, —, 4397, —, 4403, —, 4409, —, 4415, —, 4421, —, 4427, —, 4433, —, 4439, —, 4445, —, 4451, —, 4457, —, 4463, —, 4469, —, 4475, —, 4481, —, 4487, —, 4493, —, 4499, —, 4505, —, 4511, —, 4517, —, 4523, —, 4529, —, 4535, —, 4541, —, 4547, —, 4553, —, 4559, —, 4565, —, 4571, —, 4577, —, 4583, —, 4589, —, 4595, —, 4601, —, 4607, —, 4613, —, 4619, —, 4625, —, 4631, —, 4637, —, 4643, —, 4649, —, 4655, —, 4661, —, 4667, —, 4673, —, 4679, —, 4685, —, 4691, —, 4697, —, 4703, —, 4709, —, 4715, —, 4721, —, 4727, —, 4733, —, 4739, —, 4745, —, 4751, —, 4757, —, 4763, —, 4769, —, 4775, —, 4781, —, 4787, —, 4793, —, 4799, —, 4805, —, 4811, —, 4817, —, 4823, —, 4829, —, 4835, —, 4841, —, 4847, —, 4853, —, 4859, —, 4865, —, 4871, —, 4877, —, 4883, —, 4889, —, 4895, —, 4901, —, 4907, —, 4913, —, 4919, —, 4925, —, 4931, —, 4937, —, 4943, —, 4949, —, 4955, —, 4961, —, 4967, —, 4973, —, 4979, —, 4985, —, 4991, —, 4997, —, 5003, —, 5009, —, 5015, —, 5021, —, 5027, —, 5033, —, 5039, —, 5045, —, 5051, —, 5057, —, 5063, —, 5069, —, 5075, —, 5081, —, 5087, —, 5093, —, 5099, —, 5105, —, 5111, —, 5117, —, 5123, —, 5129, —, 5135, —, 5141, —, 5147, —, 5153, —, 5159, —, 5165, —, 5171, —, 5177, —, 5183, —, 5189, —, 5195, —, 5201, —, 5207, —, 5213, —, 5219, —, 5225, —, 5231, —, 5237, —, 5243, —, 5249, —, 5255, —, 5261, —, 5267, —, 5273, —, 5279, —, 5285, —, 5291, —, 5297, —, 5303, —, 5309, —, 5315, —, 5321, —, 5327, —, 5333, —, 5339, —, 5345, —, 5351, —, 5357, —, 5363, —, 5369, —, 5375, —, 5381, —, 5387, —, 5393, —, 5399, —, 5405, —, 5411, —, 5417, —, 5423, —, 5429, —, 5435, —, 5441, —, 5447, —, 5453, —, 5459, —, 5465, —, 5471, —, 5477, —, 5483, —, 5489, —, 5495, —, 5501, —, 5507, —, 5513, —, 5519, —, 5525, —, 5531, —, 5537, —, 5543, —, 5549, —, 5555, —, 5561, —, 5567, —, 5573, —, 5579, —, 5585, —, 5591, —, 5597, —, 5603, —, 5609, —, 5615, —, 5621, —, 5627, —, 5633, —, 5639, —, 5645, —, 5651, —, 5657, —, 5663, —, 5669, —, 5675, —, 5681, —, 5687, —, 5693, —, 5699, —, 5705, —, 5711, —, 5717, —, 5723, —, 5729, —, 5735, —, 5741, —, 5747, —, 5753, —, 5759, —, 5765, —, 5771, —, 5777, —, 5783, —, 5789, —, 5795, —, 5801, —, 5807, —, 5813, —, 5819, —, 5825, —, 5831, —, 5837, —, 5843, —, 5849, —, 5855, —, 5861, —, 5867, —, 5873, —, 5879, —, 5885, —, 5891, —, 5897, —, 5903, —, 5909, —, 5915, —, 5921, —, 5927, —, 5933, —, 5939, —, 5945, —, 5951, —, 5957, —, 5963, —, 5969, —, 5975, —, 5981, —, 5987, —, 5993, —, 5999, —, 6005, —, 6011, —, 6017, —, 6023, —, 6029, —, 6035, —, 6041, —, 6047, —, 6053, —, 6059, —, 6065, —, 6071, —, 6077, —, 6083, —, 6089, —, 6095, —, 6101, —, 6107, —, 6113, —, 6119, —, 6125, —, 6131, —, 6137, —, 6143, —, 6149, —, 6155, —, 6161, —, 6167, —, 6173, —, 6179, —, 6185, —, 6191, —, 6197, —, 6203, —, 6209, —, 6215, —, 6221, —, 6227, —, 6233, —, 6239, —, 6245, —, 6251, —, 6257, —, 6263, —, 6269, —, 6275, —, 6281, —, 6287, —, 6293, —, 6299, —, 6305, —, 6311, —, 6317, —, 6323, —, 6329, —, 6335, —, 6341, —, 6347, —, 6353, —, 6359, —, 6365, —, 6371, —, 6377, —, 6383, —, 6389, —, 6395, —, 6401, —, 6407, —, 6413, —, 6419, —, 6425, —, 6431, —, 6437, —, 6443, —, 6449, —, 6455, —, 6461, —, 6467, —, 6473, —, 6479, —, 6485, —, 6491, —, 6497, —, 6503, —, 6509, —, 6515, —, 6521, —, 6527, —, 6533, —, 6539, —, 6545, —, 6551, —, 6557, —, 6563, —, 6569, —, 6575, —, 6581, —, 6587, —, 6593, —, 6599, —, 6605, —, 6611, —, 6617, —, 6623, —, 6629, —, 6635, —, 6641, —, 6647, —, 6653, —, 6659, —, 6665, —, 6671, —, 6677, —, 6683, —, 6689, —, 6695, —, 6701, —, 6707, —, 6713, —, 6719, —, 6725, —, 6731, —, 6737, —, 6743, —, 6749, —, 6755, —, 6761, —, 6767, —, 6773, —, 6779, —, 6785, —, 6791, —, 6797, —, 6803, —, 6809, —, 6815, —, 6821, —, 6827, —, 6833, —, 6839, —, 6845, —, 6851, —, 6857, —, 6863, —, 6869, —, 6875, —, 6881, —, 6887, —, 6893, —, 6899, —, 6905, —, 6911, —, 6917, —, 6923, —, 6929, —, 6935, —, 6941, —, 6947, —, 6953, —, 6959, —, 6965, —, 6971, —, 6977, —, 6983, —, 6989, —, 6995, —, 7001, —, 7007, —, 7013, —, 7019, —, 7025, —, 7031, —, 7037, —, 7043, —, 7049, —, 7055, —, 7061, —, 7067, —, 7073, —, 7079, —, 7085, —, 7091, —, 7097, —, 7103, —, 7109, —, 7115, —, 7121, —, 7127, —, 7133, —, 7139, —, 7145, —, 7151, —, 7157, —, 7163, —, 7169, —, 7175, —, 7181, —, 7187, —, 7193, —, 7199, —, 7205, —, 7211, —, 7217, —, 7223, —, 7229, —, 7235, —, 7241, —, 7247, —, 7253, —, 7259, —, 7265, —, 7271, —, 7277, —, 7283, —, 7289, —, 7295, —, 7301, —, 7307, —, 7313, —, 7319, —, 7325, —, 7331, —, 7337, —, 7343, —, 7349, —, 7355, —, 7361, —, 7367, —, 7373, —, 7379, —, 7385, —, 7391, —, 7397, —, 7403, —, 7409, —, 7415, —, 7421, —, 7427, —, 7433, —, 7439, —, 7445, —, 7451, —, 7457, —, 7463, —, 7469, —, 7475, —, 7481, —, 7487, —, 7493, —, 7499, —, 7505, —, 7511, —, 7517, —, 7523, —, 7529, —, 7535, —, 7541, —, 7547, —, 7553, —, 7559, —, 7565, —, 7571, —, 7577, —, 7583, —, 7589, —, 7595, —, 7601, —, 7607, —, 7613, —, 7619, —, 7625, —, 7631, —, 7637, —, 7643, —, 7649, —, 7655, —, 7661, —, 7667, —, 7673, —, 7679, —, 7685, —, 7691, —, 7697, —, 7703, —, 7709, —, 7715, —, 7721, —, 7727, —, 7733, —, 7739, —, 7745, —, 7751, —, 7757, —, 7763, —, 7769, —, 7775, —, 7781, —, 7787, —, 7793, —, 7799, —, 7805, —, 7811, —, 7817, —, 7823, —, 7829, —, 7835, —, 7841, —, 7847, —, 7853, —, 7859, —, 7865, —, 7871, —, 7877, —, 7883, —, 7889, —, 7895, —, 7901, —, 7907, —, 7913, —, 7919, —, 7925, —, 7931, —, 7937, —, 7943, —, 7949, —, 7955, —, 7961, —, 7967, —, 7973, —, 7979, —, 7985, —, 7991, —, 7997, —, 8003, —, 8009, —, 8015, —, 8021, —, 8027, —, 8033, —, 8039, —, 8045, —, 8051, —, 8057, —, 8063, —, 8069, —, 8075, —, 8081, —, 8087, —, 8093, —, 8099, —, 8105, —, 8111, —, 8117, —, 8123, —, 8129, —, 8135, —, 8141, —, 8147, —, 8153, —, 8159, —, 8165, —, 8171, —, 8177, —, 8183, —, 8189, —, 8195, —, 8201, —, 8207, —, 8213, —, 8219, —, 8225, —, 8231, —, 8237, —, 8243, —, 82

GEG Kautabak

DIE MARKE DER ORGANISIERTEN VERBRAUCHER

billig, schmackhaft und gut

GENOSSENSCHAFTER, FORDERT NUR GEG-KAUTABAK IN EUERM KONSUMVEREIN

Musikwaren aller Art, billig und gut! Zeitungs-Nachbestellung sind 2 beste Beweise!

Woll & Comp., Klingenthal S. Nr. 687
Gr. Katalog n. 66, 600 Abb. Viele Taus. Dankschr.
Aulfr. v. M. 10.- an portofr. Schallpl. v. M. 1.60 an.

Der Kauf

dreier Weingemaschine ist im höchsten Maße Vorzugsfache. Wie alle unsere Erzeugnisse, so fertigen wir auch Weingemaschinen nur in einer Qualität an, und zwar der allerbesten. Unsere Weingemaschinen haben wirklich hochwertige Gummi-Besüge. Der Querschnitt besteht aus Eschenholz, An- und Ablaufbrett aus Ahornholz, die Lager aus Pechholz und die Eisenteile sind rostlos verzinkt (nicht etwa verzinnt).

Stichten Sie beim Einkauf auf diese Einzelheiten!

Original-Miele-Wringer
sticht dabei ausserordentlich preiswert.

Mielewerke Aktiengesellschaft.
Gütersloh/Westfalen.
Zu haben in den meisten Kolonial-Geschäften.

Billige böhmische Bettfedern

Nur reine gut füllende Sorten.

1. Kilo grau gefüllte, 5. u. 6. u. halbwolle 2. u. 3. u. halbwolle 4. u. 5. u. halbwolle 6. u. 7. u. halbwolle 8. u. 9. u. halbwolle 10. u. 11. u. halbwolle 12. u. 13. u. halbwolle 14. u. 15. u. halbwolle

Besond. portofr. 20% Frei gegen Nachnahme. Käufer frei. Unsch. u. Rücknahme gestattet.

Benedikt Sahljel, Lobes 209
bei Witzsch in Böhmen.

Otto Hue: Die Bergarbeiter

2 Bd. Vorzugspreis 8 Mk.
H. Hansmann & Co. Buchhandlung, Bochum.

WOCHENRATE

Hausmusik auf Kredit

Freyophon
Der neue Sprechapparat m. Vollklang

Direkt ab Fabrik: bequeme Ratenzahlung. Verlangen Sie sofort Liste 4. Sprechapparatebauingen. Pieler & Co. Berlin, N. 4, Chausseest. 46, I. Etg.

Kinderland 1929

Ein proletarisches Jahrbuch für die Eltern und Mütter des arbeitenden Volkes. An dem Kalender haben auch dieses Mal die Kinder selbst tüchtig mitgearbeitet. Das „Kinderland“ kostet 1.50 Mark

Zu haben durch
H. Hansmann & Bochum
Wiemelhauser Strasse 38-42

Billige Gänsefedern

neue reelle Ware. Eschlachtrupf mit Daunen 1. u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u. 809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u. 814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u. 819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u. 824. u. 825. u. 826. u. 827. u. 828. u. 829. u. 830. u. 831. u. 832. u. 833. u. 834. u. 835. u. 836. u. 837. u. 838. u. 839. u. 840. u. 841. u. 842. u. 843. u. 844. u. 845. u. 846. u. 847. u. 848. u. 849. u. 850. u. 851. u. 852. u. 853. u. 854. u. 855. u. 856. u. 857. u. 858. u. 859. u. 860. u. 861. u. 862. u. 863. u. 864. u. 865. u. 866. u. 867. u. 868. u. 869. u. 870. u. 871. u. 872. u. 873. u. 874. u. 875. u. 876. u. 877. u. 878. u. 879. u. 880. u. 881. u. 882. u. 883. u. 884. u. 885. u. 886. u. 887. u. 888. u. 889. u. 890. u. 891. u. 892. u. 893. u. 894. u. 895. u. 896. u. 897. u. 898. u. 899. u. 900. u. 901. u. 902. u. 903. u. 904. u. 905. u. 906. u. 907. u. 908. u. 909. u. 910. u. 911. u. 912. u. 913. u. 914. u. 915. u. 916. u. 917. u. 918. u. 919. u. 920. u. 921. u. 922. u. 923. u. 924. u. 925. u. 926. u. 927. u. 928. u. 929. u. 930. u. 931. u. 932. u. 933. u. 934. u. 935. u. 936. u. 937. u. 938. u. 939. u. 940. u. 941. u. 942. u. 943. u. 944. u. 945. u. 946. u. 947. u. 948. u. 949. u. 950. u. 951. u. 952. u. 953. u. 954. u. 955. u. 956. u. 957. u. 958. u. 959. u. 960. u. 961. u. 962. u. 963. u. 964. u. 965. u. 966. u. 967. u. 968. u. 969. u. 970. u. 971. u. 972. u. 973. u. 974. u. 975. u. 976. u. 977. u. 978. u. 979. u. 980. u. 981. u. 982. u. 983. u. 984. u. 985. u. 986. u. 987. u. 988. u. 989. u. 990. u. 991. u. 992. u. 993. u. 994. u. 995. u. 996. u. 997. u. 998. u. 999. u. 1000. u. 1001. u. 1002. u. 1003. u. 1004. u. 1005. u. 1006. u. 1007. u. 1008. u. 1009. u. 1010. u. 1011. u. 1012. u. 1013. u. 1014. u. 1015. u. 1016. u. 1017. u. 1018. u. 1019. u. 1020. u. 1021. u. 1022. u. 1023. u. 1024. u. 1025. u. 1026. u. 1027. u. 1028. u. 1029. u. 1030. u. 1031. u. 1032. u. 1033. u. 1034. u. 1035. u. 1036. u. 1037. u. 1038. u. 1039. u. 1040. u. 1041. u. 1042. u. 1043. u. 1044. u. 1045. u. 1046. u. 1047. u. 1048. u. 1049. u. 1050. u. 1051. u. 1052. u. 1053. u. 1054. u. 1055. u. 1056. u. 1057. u. 1058. u. 1059. u. 1060. u. 1061. u. 1062. u. 1063. u. 1064. u. 1065. u. 1066. u. 1067. u. 1068. u. 1069. u. 1070. u. 1071. u. 1072. u. 1073. u. 1074. u. 1075. u. 1076. u. 1077. u. 1078. u. 1079. u. 1080. u. 1081. u. 1082. u. 1083. u. 1084. u. 1085. u. 1086. u. 1087. u. 1088. u. 1089. u. 1090. u. 1091. u. 1092. u. 1093. u. 1094. u. 1095. u. 1096. u. 1097. u. 1098. u. 1099. u. 1100. u. 1101. u. 1102. u. 1103. u. 1104. u. 1105. u. 1106. u. 1107. u. 1108. u. 1109. u. 1110. u. 1111. u. 1112. u. 1113. u. 1114. u. 1115. u. 1116. u. 1117. u. 1118. u. 1119. u. 1120. u. 1121. u. 1122. u. 1123. u. 1124. u. 1125. u. 1126. u. 1127. u. 1128. u. 1129. u. 1130. u. 1131. u. 1132. u. 1133. u. 1134. u. 1135. u. 1136. u. 1137. u. 1138. u. 1139. u. 1140. u. 1141. u. 1142. u. 1143. u. 1144. u. 1145. u. 1146. u. 1147. u. 1148. u. 1149. u. 1150. u. 1151. u. 1152. u. 1153. u. 1154. u. 1155. u. 1156. u. 1157. u. 1158. u. 1159. u. 1160. u. 1161. u. 1162. u. 1163. u. 1164. u. 1165. u. 1166. u. 1167. u. 1168. u. 1169. u. 1170. u. 1171. u. 1172. u. 1173. u. 1174. u. 1175. u. 1176. u. 1177. u. 1178. u. 1179. u. 1180. u. 1181. u. 1182. u. 1183. u. 1184. u. 1185. u. 1186. u. 1187. u. 1188. u. 1189. u. 1190. u. 1191. u. 1192. u. 1193. u. 1194. u. 1195. u. 1196. u. 1197. u. 1198. u. 1199. u. 1200. u. 1201. u. 1202. u. 1203. u. 1204. u. 1205. u. 1206. u. 1207. u. 1208. u. 1209. u. 1210. u. 1211. u. 1212. u. 1213. u. 1214. u. 1215. u. 1216. u. 1217. u. 1218. u. 1219. u. 1220. u. 1221. u. 1222. u. 1223. u. 1224. u. 1225. u. 1226. u. 1227. u. 1228. u. 1229. u. 1230. u. 1231. u. 1232. u. 1233. u. 1234. u. 1235. u. 1236. u. 1237. u. 1238. u. 1239. u. 1240. u. 1241. u. 1242. u. 1243. u. 1244. u. 1245. u. 1246. u. 1247. u. 1248. u. 1249. u. 1250. u. 1251. u. 1252. u. 1253. u. 1254. u. 1255. u. 1256. u. 1257. u. 1258. u. 1259. u. 1260. u. 1261. u. 1262. u. 1263. u. 1264. u. 1265. u. 1266. u. 1267. u. 1268. u. 1269. u. 1270. u. 1271. u. 1272. u. 1273. u. 1274. u. 1275. u. 1276. u. 1277. u. 1278. u. 1279. u. 1280. u. 1281. u. 1282. u. 1283. u. 1284. u. 1285. u. 1286. u. 1287. u. 1288. u. 1289. u. 1290. u. 1291. u. 1292. u. 1293. u. 1294. u. 1295. u. 1296. u. 1297. u. 1298. u. 1299. u. 1300. u. 1301. u. 1302. u. 1303. u. 1304. u. 1305. u. 1306. u. 1307. u. 1308. u. 1309. u. 1310. u. 1311. u. 1312. u. 1313. u. 1314. u. 1315. u. 1316. u. 1317. u. 1318. u. 1319. u. 1320. u. 1321. u. 1322. u. 1323. u. 1324. u. 1325. u. 1326. u. 1327. u. 1328. u. 1329. u. 1330. u. 1331. u. 1332. u. 1333. u. 1334. u. 1335. u. 1336. u. 1337. u. 1338. u. 1339. u. 1340. u. 1341. u. 1342. u. 1343. u. 1344. u. 1345. u. 1346. u. 1347. u. 1348. u. 1349. u. 1350. u. 1351. u. 1352. u. 1353. u. 1354. u. 1355. u. 1356. u. 1357. u. 1358. u. 1359. u. 1360. u. 1361. u. 1362. u. 1363. u. 1364. u. 1365. u. 1366. u. 1367. u. 1368. u. 1369. u. 1370. u. 1371. u. 1372. u. 1373. u. 1374. u. 1375. u. 1376. u. 1377. u. 1378. u. 1379. u. 1380. u. 1381. u. 1382. u. 1383. u. 1384. u. 1385. u. 1386. u. 1387. u. 1388. u. 1389. u. 1390. u. 1391. u. 1392. u. 1393. u. 1394. u. 1395. u. 1396. u. 1397. u. 1398. u. 1399. u. 1400. u. 1401. u. 1402. u. 1403. u. 1404. u. 1405. u. 1406. u. 1407. u. 1408. u. 1409. u. 1410. u. 1411. u. 1412. u. 1413. u. 1414. u. 1415. u. 1416. u. 1417. u. 1418. u. 1419. u. 1420. u. 1421. u. 1422. u. 1423. u. 1424. u. 1425. u. 1426. u. 1427. u. 1428. u. 1429. u. 1430. u. 1431. u. 1432. u. 1433. u. 1434. u. 1435. u. 1436. u. 1437. u. 1438. u. 1439. u. 1440. u. 1441. u. 1442. u. 1443. u. 1444. u. 1445. u. 1446. u. 1447. u. 1448. u. 1449. u. 1450. u. 1451. u. 1452. u. 1453. u. 1454. u. 1455. u. 1456. u. 1457. u. 1458. u. 1459. u. 1460. u. 1461. u. 1462. u. 1463. u. 1464. u. 1465. u. 1466. u. 1467. u. 1468. u. 1469. u. 1470. u. 1471. u. 1472. u. 1473. u. 1474. u. 1475. u. 1476. u. 1477. u. 1478. u. 1479. u. 1480. u. 1481. u. 1482. u. 1483. u. 1484. u. 1485. u. 1486. u. 1487. u. 1488. u. 1489. u. 1490. u. 1491. u. 1492. u. 1493. u. 1494. u. 1495. u. 1496. u. 1497. u. 1498. u. 1499. u. 1500. u. 1501. u. 1502. u. 1503. u. 1504. u. 1505. u. 1506. u. 1507. u. 1508. u. 1509. u. 1510. u. 1511. u. 1512. u. 1513. u. 1514. u. 1515. u. 1516. u. 1517. u. 1518. u. 1519. u. 1520. u. 1521. u. 1522. u. 1523. u. 1524. u. 1525. u. 1526. u. 1527. u. 1528. u. 1529. u. 1530. u. 1531. u. 1532. u. 1533. u. 1534. u. 1